

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 19. bis 25. Oktober 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige

Redaktion: Johannisstr. 46

Fernruf 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Retikolen 80 Goldpfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 250

Freitag, 24. Oktober 1924

31. Jahrgang

Keine Rettung für die deutschnationalen Parteischieber.

Hergt abgesetzt — es kriselt weiter.

Von der Deutschnationalen Partei wird mitgeteilt: Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hielt am Donnerstag eine Sitzung im Reichstage ab, in der an erster Stelle die Frage des Wahlkampfes erörtert wurde und der bisherige Vorsitzende, Staatssekretär Hergt, entsprechend seiner bekannten öffentlichen Aufkündigung mitteilte, daß er den Parteivorstand niederlege, nachdem die Verhandlungen über die Regierungsbildung ihr Ende gefunden hätten. Der Parteivorstand nahm mit schmerzlichem Bedauern (!) den Entschluß des hochverdienten (!) Parteiführers zur Kenntnis, sprach ihm den herzlichsten Dank für seine erfolgreiche und selbstlose Leitung der Partei aus und richtete an ihn die einmütige Bitte, als Mitglied der Parteileitung weiterhin der Partei seine Kraft zur Verfügung zu stellen, die unter ihm zur stärksten Partei Deutschlands geworden sei. Mit der Parteiführung wurde bis zur jahungsgemäßen Neuwahl der Parteinstellen Ende dieses Jahres der Vorsitzende der preussischen Landtagsfraktion Dr. Winkler betraut.

Gleichzeitig wurde der Leutnant, Großadmiral v. Tirpitz, einhellig zum Mitglied der Parteileitung ernannt. Im Laufe der nächsten Woche werden die Vorsitzenden der Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei zu einer Sitzung zusammenzutreten.

Der Schmerz der Deutschnationalen über den Rücktritt ihres geliebten Parteivorstandes ist natürlich genau so verlogen wie alles andere, was man von dort her zu hören bekommt. Wie „freiwillig“ der Rücktritt erfolgte, beweist ein Artikel der rechtsdeutschnationalen „Deutschen Zeitung“.

Gestern noch heulte sie nach dem Kopf des Parteiführers und drohte, sonst die Partei zu sprengen. Nur eine Stelle aus dem sehr lesenswerten Artikel:

„Die feste Zusage dieses Rücktritts (nämlich Hergts) jetzt mit rabulistischen Scheingründen wieder aufheben zu wollen, ist ein dreifaches Stück. Um dieses festen Versprechens willen ist seitens seiner Gegner in der Partei bisher die größte Zurückhaltung geübt worden. Es ist alles geschehen, um nicht nur die Empfindlichkeit Excellenz Hergts zu schonen, sondern auch um den inneren Zwist nach Möglichkeit bis über die Wahlen hinaus

zu vertagen. Wenn jetzt aber wirklich das Unerhörte Tatsache werden sollte, daß die Parteibureaukratie versucht, Excellenz Hergt, dessen fortgesetzte Mißerfolge und Niederlagen die Partei bis an den Rand des Abgrunds geführt haben, noch zu halten, dann muß jede Rücksicht aufhören. Es handelt sich doch nicht um die Person allein, es handelt sich um das System Hergt, und das Verbleiben Excellenz Hergts könnte nur so ausgelegt werden, daß die Parteileitung beabsichtigt, die jammervolle und in jeder Beziehung verunglückte Erfüllungs- und Kompromißpolitik der letzten Monate fortzusetzen. Für eine solche Politik sind aber weder die Völkischen noch die Vaterländischen in der Partei zu haben. Sollte versucht werden, sie ihnen trotzdem aufzuzwingen, dann müßten sie sich, wenn auch schweren Herzens, für eine andere Lösung entschließen.“

Die Wahl des Abgeordneten Dr. Winkler, der auch zur Richtung Hergt gehört, zum vorläufigen Nachfolger Hergts garantiert für die Fortsetzung der „verunglückten Erfüllungs- und Kompromiß-Politik“. Wir sind nun gespannt auf die „andere Lösung“. Sie wird voraussichtlich darin bestehen, daß sich die Völkischen Deutschnationalen „schweren Herzens“ mit der inzwischen getroffenen Entscheidung abfinden, um in Zukunft ebenfalls „jammervolle Kompromißpolitik“ zu treiben. Das ist ihr „Wille“.

Ob es nun gelingt, die Partei noch bis über die Wahlen zusammenzuhalten oder nicht — von Abspaltungen nach rechts ist nach wie vor die Rede — so dreist, wie die Deutschnationalen hat noch nie eine Partei ihre Wähler belogen.

Mögen sie sich heute wieder mal auf die rechte Seite legen, jedermann weiß jetzt, daß ihr Gehül gegen die Erfüllungspolitik Komödie war, Komödie ist und Komödie sein wird.

Daß es in dem Augenblick verstummt, wo ein Ministerstuhl winkt.

Diese Partei ist bankrott; und die Verlegung ihrer Schieberegeschäfte aus dem Reichstag in den Parteitag wird sie nicht retten. Sie fällt, sie verfällt, und wir wollen sie noch stehen. Aber gründlich!

Deutschnationaler Reinfall in Preußen.

Die letzte Landtagsitzung.

Berlin, 24. Oktober. (Radio.)

Das von der deutschnationalen Fraktion des Preussischen Landtages beantragte Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten Braun, den Innenminister Severing, den Handelsminister Siering und den Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff, also die sozialdemokratischen und demokratischen Minister des preussischen Koalitionskabinetts, wurde heute vormittag nach der scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Landwirtschaftsminister und dem deutschnationalen Abgeordneten von der Döten über die Haltung des Landwirtschaftsministers zur Schutzfrage in namenslicher Abstimmung gegen jeden einzelnen Minister durchgeführt. Das Mißtrauensvotum gegen Ministerpräsident Braun wurde mit 192 gegen 79 Stimmen, das gegen Innenminister Severing mit 205 gegen 80 Stimmen, das gegen den Handelsminister Siering mit 108 gegen 79 Stimmen, das gegen den Wirtschaftsminister Wendorff wurde mit 197 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Damit schloß der Präsident die Sitzung und die Landtagsmitglieder besaßen sich allerdings das Recht vor, bei besonderen politischen Ereignissen den Landtag nochmals vor dem 6. 12. zusammenzurufen.

Die Justiz als Wahlhelferin der Reaktion.

Haftbefehle gegen sämtliche kommunistischen Abgeordneten.

Berlin, 24. Oktober. (Radio.)

Die rote Fahne teilt am Freitag mit, daß gegen alle 62 kommunistische Abgeordneten des Reichstages Haftbefehle auf Anordnung des Staatsgerichtshofes erlassen worden seien. Außerdem erklärt das Blatt, daß im Verlag der Jugendinternationale wie in allen übrigen kommunistischen Buchhandlungen am Mittwoch Hausdurchsuchung stattfand. Hölein, der sich bisher im Roabiter Untersuchungsgefängnis befand, soll am Donnerstag nach Leipzig überführt worden sein.

Wir brauchen unsern Standpunkt zu diesem unerhörten Vorgehen nicht nochmals auseinanderzusetzen. Die Kommunisten er-

halten hier wieder einmal einen unerdienten Märtyrerkranz auf die Stirne gedrückt. — Vielleicht dümmert es jetzt aber auch bei ihnen, daß es doch ein Unterschied ist, ob ein Sozialdemokrat Justizminister ist, oder ob man die reaktionären Oberbehörden ganz unter sich läßt. Das wird sie natürlich nicht abhalten, die Sozialdemokratie nach wie vor so gemein wie möglich zu beschimpfen.

Wenn die Rechte siegt . . .

Die Hoffnungen der bayerischen Reaktion.

München, 23. Oktober.

Im Anschluß an einen Vortrag, den jüngst Großadmiral Tirpitz vor geschlossenem Kreise in München gehalten hat, erhob, wie die demokratische „Münchener Allgemeine Zeitung“ zu berichten weiß, der deutschnationale bayerische Landtagsabgeordnete Professor Bauer, der von Herrn v. Kahr bestellte Vorsitzende der Vaterländischen Verbände, die Forderung, daß

eine künftige Rechtsregierung im Reiche sofort an die Vorbereitungen für die Wiedereinführung der Monarchie, vor allem in Bayern, zu gehen habe.

Die Meinung der Versammlung zu diesem Vorschlage war geteilt. Tirpitz selbst antwortete ausweichend und ließ durchblicken, daß eine wittelsbachische Sondermonarchie mit keinen preussischen Gefühlen nicht ganz in Einklang zu bringen sei. Ein Teil der Anwesenden sollte Professor Bauer, der ganz offensichtlich vom Bund „Bayern und Reich“ vorgeschickt war, großen Beifall. Sein Vorschlag stützt sich auf die zwischen den Deutschnationalen und einem erheblichen Teil der Bayerischen Volkspartei bestehende Uebereinstimmung, daß der Wahlkampf die Wege für eine möglichst rasche Wiedereinführung der Monarchie in Bayern frei zu machen habe und deshalb von einer künftigen Rechtsregierung im Reiche die Mitwirkung an einer gründlichen Umwälzung der Reichs- und Landesverfassungen im Sinne des föderalistischen Bamberger Programms zu erzwingen sei. Als Hauptpunkte für die Sonderstellung eines monarchischen Bayern werden angesehen:

1. Ein besonderes bayerisches Heereskontingent zur freien Verfügung der bayerischen Regierung.
2. Abtrennung der bayerischen Eisenbahn- und Verkehrs-einrichtungen von der Reichsbahn A.G.
3. wenn nötig, als Vorstufe für die Monarchie eine bayerische Staatspräsidentenschaft, in deren Hände einweilen die wesentlichsten Regierungsbefugnisse gelegt werden sollen, unter Einschränkung der Rechte der Volksvertretung, darunter auch die Bewilligung der Steuern und die Kontrolle des Staatshaushalts.

Das Ringen ums weiße Haus.

Wer wird's erobern?

Von Fritz Kummer.

Am ersten Dienstag im November findet, wie immer, die Präsidentenwahl der Vereinigten Staaten statt. Die politischen Propheten tun ihr möglichstes, hinter das Geheimnis des Wahltages zu kommen. Indessen ist das Prophezeien, von jeher nicht leicht, diesmal besonders schwierig. Dieser Wahlkampf ist überreich an Ueberraschungen und Seltsamkeiten. Schon bei der Kandidatenaufstellung gingen sie an. Wochenlang brauchten die Parteikon-gresse, um die Bannerträger im Kampf ums Weiße Haus zu erklären. Und nun kann es vielleicht sogar dahin kommen, daß überhaupt keiner von all den Präsidentschaftskandidaten das hohe Ziel erreicht.

An solche Seltsamkeiten hat vor einem Jahre niemand gedacht. Hätte jemand behauptet, dieses Jahr werde zur Präsidentenwahl eine neue Partei erscheinen, die den Demokraten wie den Republikanern gefährlich werde, er wäre mit dem Hinweis auf die hundertfach erwiesene Hartlebigkeit, auf die Gerissenheit, Parteimaschine und Kapitalkraft der beiden alten Parteien widerlegt worden. Und dennoch ist das Unvorstellbare geschehen. Die neue Partei, die man als die fortschrittliche bezeichnet, verfügt über keine Parteimaschine, besitzt keine der großen Tageszeitungen, darf nicht auf die Millionen der Truhs zählen, kann infolgedessen nicht Zehntausende von Wahlhelfern, Marktstreikern, Musikanten und Komödianten besolden — und trotz all dieser im Vorkarlande schwerwiegenden Nachteile gibt die neue Partei der Wahlbewegung das Gepräge: ihre Versammlungen stellen die der Gegner in Schatten, ihre Zeichen flattern in allen Gassen, sie nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit dermaßen gefangen, daß sich die großkapitalistischen Zeitungen mehr mit ihr als mit ihren eigenen Parteien und Kandidaten beschäftigen müssen.

Die neue Partei — wenn man sie als eine solche schon bezeichnen will — ist bekanntlich aus der von Gewerkschaftern eingeleiteten Bewegung für fortschrittliche politische Aktion hervorgegangen. Als ihre Bannerträger wählten die beiden Senatoren La Follette und Wheeler, wovon der eine für die Präsidentschaft, der andere für die Vizepräsidentschaft kandidiert. Sie gehören dem linken Flügel der Republikaner, den „Insurgenten“ an, und beide sind durch ihre Tätigkeit in ihren Heimatstaaten wie im Bundesparlament bei den fortschrittlichen Volksteilen in guter Erinnerung. Im Schoße der neuen Partei haben sich zusammengefunden der Gewerkschaftsbund, die großen Eisenbahnergewerkschaften, die sozialistische Partei und ein erheblicher Teil der Farmer. Jede dieser Körperschaften fordert zur Unterstützung der fortschrittlichen Parteilisten auf und stellt ihre Kräfte zur Verfügung. Und man kann getrost annehmen, daß ein großer Teil, vielleicht die Mehrheit der Wähler als auch die liberalen bürgerlichen Kreise und die radikalen Haufen der beiden alten Parteien mit dem fortschrittlichen Stimmzettel zur Urne gehen werden. In Anbetracht solch zahlreicher Wählermassen müßte der Sieg La Follettes eigentlich nicht zweifelhaft sein, zumal wenn man seine beiden Mitbewerber kritisch mustert.

Für die Republikaner kandidiert der gegenwärtige Präsident Coolidge. Er ist nicht durch eigenes Verdienst, sondern durch den Tod Harding zu dem hohen Amte gekommen. Daß er über nennenswerte staatsmännische Fähigkeiten verfüge, wagen selbst seine Anhänger nicht zu behaupten. Auf eine erfolgreiche Tätigkeit als Präsident kann er nicht wohl verweisen. Seine Haltung gegenüber den Korruptionsandalen, die während seiner Amtszeit öffentlichen Ekel entfiel, war recht fragwürdiger Art. Von ihm läßt sich nur sagen, daß das großkapitalistische Geschäft unter seiner Verwaltung wohl versorgt war und weiter sein wird. Der politische Leumund seines demokratischen Mitbewerbers Davis ist eher noch ungünstiger. Bevor er als Produkt der Verlegenheit aus dem demokratischen Parteikon-gress hervorging, mußte das Land von seinem Dasein soviel wie nichts. Er war eine Zeitlang Gesandter in London, wo er sich bei vielen seiner Parteigänger verdächtig gemacht hat, dann ist er der Rechtsanwält des Finanzkönigs Morgan, wodurch er die Masse der Arbeiter und Verbraucher abtötet. In den großen politischen Fragen verhalten sich Coolidge und Davis gleich, das heißt, die beiden reden drum herum. Dies ist vornehmlich der Fall bei den Fragen, die den Gewerkschaften und Sozialisten am Herzen liegen, wie bei dem Einhaltsbefehl, womit Lohnkämpfe unterdrückt und die gewerkschaftliche Betätigung lahmgelegt wird, dann bei der Einschränkung der Allmacht der Gerichte, bei der Verstaatlichung der Bahnen und Bergwerke wie bei der Bezeichnung der Uebermacht der Monopole. Diese Forderungen werden nur von La Follette ehe-lich vertreten.

Nun spielen in der Wahlbewegung der Vereinigten Staaten die politischen Fragen von jeher eine geringe Rolle. Sie werden meist überschattet von dem Streit um die Persönlichkeit der Kandidaten. Selbst bei dieser Art der Wahlpropaganda ist die neue Partei entschieden im Vorteil. Indessen, trotzdem die neue Partei, auch was Grundjahre und persönliche Reichthümer der Kandidaten anbelangt, ihren Gegnern überlegen ist, läßt sich die Frage, ob La Follette ins Weiße Haus einzuziehen wird, weder nach der einen noch der andern Seite hin mit einiger Bestimmtheit beantworten. Es sind nun, nicht die Enttäuschungen, die mit allen früheren dritten Parteien gemacht, was die Antwort schwer macht, auch nicht gerade die Unbestimmtheit der Wirkung, die die Republikaner und Demokraten mit ihrer rüchlos eingeleiteten finanziellen und journalistischen Uebermacht zu erzielen

vermögen. Sondern was die Antwort schwer macht, ist die Ungewissheit über das Verhalten der vielen Millionen Nichtwähler.

Bei der letzten Präsidentenwahl haben von den 54 Millionen Stimmberechtigten bloß 49 Hundertteile gestimmt. Ob die 27,5 Millionen Nichtwähler von der Bestimmungslumperei der alten Parteien oder von politischer Gleichgültigkeit bestimmt wurden, der Urne fernzubleiben, kann natürlich niemand wissen. Es kann jedoch als sicher gelten, daß durch das Ansehen einer neuen Partei, deren Ruf durch alle Industriegassen hallt, sowie durch die mit beispiellosem Geld- und Kraftaufwand betriebene Agitation gewaltige Scharen der Nichtwähler auf die Beine gebracht werden. Welcher Partei sie folgen werden sie folgen? Da hierauf nur der Wahlsieger die Antwort geben kann, so ist es unmöglich, zu sagen, wem der Sieg in dem Ringen ums Weiße Haus zufallen wird.

Allein, wie hoch oder wie niedrig man auch den Wahlerfolg La Follette veranschlagen mag, darüber ist man sich einig, daß er einen so verzwickten Zustand schaffen kann, wie ihn das Land der unbegrenzten Möglichkeiten kaum jemals erlebt hat. Wenn es nämlich La Follette gelingt, und niemand zweifelt daran, nur in fünf oder sechs Staaten die Mehrheit der (Präsidenten-)Wahlmänner zu erlangen, so vermag keiner der beiden anderen Kandidaten die vorgeschriebene absolute Mehrheit für sich zu sichern. Es hätte dann das Abgeordnetenhaus von den drei Kandidaten den Präsidenten zu bestimmen. Da aber die Abgeordneten nicht persönlich, sondern gleichfalls Staatsgruppenweise — jeder Staat eine Stimme — abzustimmen haben, ist es ganz und gar nicht unwahrscheinlich, daß sich das gleiche Stimmverhältnis, der nämliche ausweglose Zustand ergibt. Laut Verfassung hätte nun der Senat oder von den zwei erfolgreichsten Kandidaten für die Vizepräsidentenschaft das Staatsoberhaupt zu erklären. Wenn unter den beiden Kandidaten der der neuen Partei, Wheeler, sein sollte, dann ist es nach dem Parteiverhältnis, der Stimmung und einigen Unponderabilien zu urteilen, nicht gerade unmöglich, daß Wheeler zum Präsidenten erklärt wird — oder gar keiner, wenn die Vertreter der ins Hintertreffen gekommenen Partei durch Fernbleiben die Beschlussfähigkeit des Senats verhindern. In diesem Falle würde der jetzige Staatssekretär des Außern, Hughes, automatisch zum Herrn des Weißen Hauses werden.

Wie man sieht, kann es tatsächlich zu einem recht verzwickten Zustand kommen. Doch ist dieser für uns von viel geringerem Belang als die Tatsache, daß bei dieser Wahl die geistige, soziale und politische Umschichtung, die sich seit Kriegsende in allen Ländern vollzieht, zum Ausdruck kommt. Diese Umschichtung ist in England, Frankreich, Dänemark und Australien schon zu politischer Tat geworden. Und wenn sich nun zu ihnen die Vereinigten Staaten, das finanziell, wirtschaftlich und politisch so ungeheuer mächtige Land, gesellen, so wäre dies für die nach Frieden, Fortschritt und Freiheit strebende Menschheit ein gewaltiger Gewinn.

Braucht die Landwirtschaft Zollschutz.

Die Stimme eines Sachverständigen.

„Ohne Schutzzölle geht es nicht“, so ist die ständige Begründung der protektionistischen Zollpolitik. Eine ungeheure Belastung des Verbrauchers müht man den breiten Massen zu, angeblich um die landwirtschaftliche Produktion zu steigern, in Wirklichkeit jedoch ohne irgendwelchen Gewinn für die Hebung unserer Nahrungsmittelherzeugung. Das muß jetzt selbst der ausgezeichnete landwirtschaftliche Sachverständige Professor Areboe zugeben. Er unterwirft in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ die Frage der Agrarzölle unter besonderer Berücksichtigung der Viehzucht, der kleineren und mittleren Bauern und schreibt u. a.:

„Vollständig betrachtet kommt auf die Dauer besonders nach der Umkehr in Betracht, daß jeder Landwirt, welcher die durch billige Kraftfuttermittel bedingte günstige Konjunktur voll ausnützen will, an keinem Betriebe ein Stück Arbeit zur Hebung der Viehhaltung, der Stallmistverwendung, des Futterstreuens, der Bodenbearbeitung usw. leisten muß. Hohe Getreidepreise hingegen bewirken sehr leicht das Gegenteil. . . . Befördert der Landwirt für sein Getreide mehr Geld, ohne daß er dadurch Mehrarbeit zu leisten gezwungen ist, so braucht er sich weniger anzustrengen, um Lebensaufwand, Steuern und Schuldenzinsen zu bestreiten. Und da nun einmal das Tätigkeitsgefühl oft auch die Menschen beherrscht, so zieht auch mancher Landwirt die für die Produktion nachteilige Konsequenz der Minderleistung. Wie wichtig das ist, das zeigt ein Vergleich der Betriebsweise vieler fetten Gegenden mit denjenigen vieler von der Natur stiefmütterlich behandelten Landstriche. Auch die Tatsache, daß die Zeit erheblicher Getreidezölle durchaus nicht dahin geführt hat, daß alle Landwirte zu einem rationalen, intensiven Getreidebau übergegangen sind, beweist das Gegenteil. Wie sehr vielmehr der Getreidebau bei einem großen Teil der deutschen Landwirte schon vor dem Kriege rückständig geblieben war, das zeigt ohne weiteres ein Vergleich des Stückzahlstandes der fortgeschrittenen Landwirte mit dem im Reichsdurchschnitt gemachten Aufwande.“

Areboe kommt schließlich zu der Forderung, daß dem tüchtigen Landwirt für ein Stück geleistete Arbeit ein Lohn in Aussicht gestellt werden müsse. Das sei möglich bei billigen Kraftfuttermitteln und bei billiger Beschaffung von anderen Betriebsmitteln der Landwirtschaft und Maschinen, Düngemitteln usw. Der Reichslandbund, der als Gegenleistung für die Getreidezölle der Industrie Schutzzölle zubilligen will, hat gerade das Gegenteil dieser bisher von der Sozialdemokratie angebotenen Politik; er verteuert nämlich die landwirtschaftliche Produktion, will durch hohe Getreidepreise die Bodenrente und damit den Bodenpreis in die Höhe treiben, macht so dem kleinen Bauern und dem mittleren Landwirt jede Hoffnung auf eine Vergrößerung seines Betriebes zunichte, zwingt ihn sogar zu steigender Verschuldung. Das erkennt Areboe an, indem er erklärt, daß bei einer Untertreibung der Landwirtschaft durch billige Produktions- und Betriebsmittel nur sehr niedrige oder überhaupt keine Getreidezölle notwendig seien.

Dieser Standpunkt, der von der Sozialdemokratie immer geteilt wurde, ist seit jeder vom Reichslandbund bestritten worden. Das ist kein Wunder, denn der Reichslandbund und seine Freunde unter den Deutschnationalen und in der Deutschen Volkspartei wollen nur die Wiederherstellung der Vormacht der Großagrarier vor der verkümmerten Landwirtschaft und vor der Industriearbeiterschaft. Dazu ist ihnen selbst das Mittel des Brotwunders nicht zu hoch. Alle aber, die in Stadt und Land sich mit ihrer Hände Arbeit das Brot verdienen müssen, werden in den Ausführungen des Professors Areboe bestätigt finden, daß Schutzzölle überflüssig und schädlich sind. Es genügt nicht, sich bei diesem Gedanken zu bescheiden. Notwendig ist vielmehr, daß die wertvolle Bevölkerung am 7. Dezember bei der Wahl das ihre tut, um die politischen Maßbestrebungen der Junkerklasse endgültig zu durchkreuzen.

Rentenbank — Agrarbank.

SPD. Die von der Rentenbank gegebenen landwirtschaftlichen Kredite von rund 700 Millionen müssen bekanntlich in einem Zeitraum von drei Jahren gelöst sein. Wie der „Sozialdemokrat“ hierzu erzählt, ist jetzt als Stichtag für die Proportionalen der 21. Oktober 1924 bestimmt worden. Von diesem Tage an beginnen alle die Fristen zu laufen.

Diese Festlegung der Fristen hängt mit der Genehmigung der neuen Satzungen der Rentenbank zusammen, die am 21. Oktober durch die Reichsregierung erfolgt ist. Die Entwicklung zum Agrarkreditinstitut, dem u. a. die landwirtschaftlichen Kredite unterstellt werden, wird sich nun wie folgt vollziehen: Die industriellen und anderen Gruppen scheiden mit Beginn der Liquidation aus dem Aufsicht- und Verwaltungsrat der Rentenbank aus. Zwischen ihnen und der verbleibenden Landwirtschaft soll bereits eine Einigung über die Abfindungssumme usw. erfolgt sein. Die landwirtschaftlichen Anteilseigner treten auf Einladung der Rentenbank am 11. November zu einer Generalversammlung zusammen, die die Wahl eines neuen Aufsichtsrats vornehmen und über die Errichtung einer deutschen Rentenbank-Kreditanstalt Beschluß fassen soll.

Ungarn liefert nicht aus!



„Lasset die Mörderchen zu mir kommen!“

Aus dem Land der „Christlichen“ Mordbanden.

Budapest, 24. Okt. (Radio.)

Der Erzbergermörder Schulz-Förster, der schon vor 8 Tagen von der ungarischen Behörde nach der Türkei abgeschoben werden sollte, befindet sich vorläufig immer noch im Gewahrsam der Budapester Polizei. Schulz hat selbst den Wunsch geäußert, nach der Türkei abgeschoben zu werden. Die Budapester Polizei war auch bereit hierzu, hat aber bisher ein Visum für Schulz aus der Türkei nicht erhalten. Das Gleiche trifft bei allen anderen Nachbarstaaten zu. Der Meister Lloyd nimmt infolgedessen an, daß garnichts anderes übrig bleibt, als Schulz in Ungarn zu behalten.

Der Kampf der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Die Regierung als Scharfmacher.

Berlin, 23. Oktober.

Im Finanzministerium fanden am Mittwoch Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Staats- und Gemeindearbeiter statt. Die Organisationsvertreter wiesen insbesondere auf die Teuerung hin und die höheren Löhne in der Privatindustrie. Die Regierungsvertreter erkannten diese Tatsache zwar an, verknüpften sich aber hinter der Gefahr der Inflation, (!) die eine Erhöhung der Löhne im jetzigen Augenblick verursachen könnte. In 14 Tagen sei die Regierung bereit, in neue Verhandlungen einzutreten. Gegen diese hinausgehende Haltung der Regierung legten die Vertreter der Arbeiter härtesten Protest ein und trugen die Verhandlungen ab. Sie behielten sich jedoch vor, auf den Vorstoß der Regierung zurückzugreifen. In den Arbeiterbetrieben der Staatsbetriebe wird es nunmehr liegen, ihre berechtigten Forderungen durchzusetzen.

Der Schuldige.

Ludenborff im Spiegel eines kaiserlichen Staatssekretärs. Soeben erschienen im Verlag für Kulturpolitik, München, unter dem Titel „Die wirtschaftliche Mobilisierung Deutschlands 1914“ die Denkwürdigkeiten des verstorbenen kaiserlichen Staatssekretärs, Chefs des Zivilkabinetts und deutschnationalen (!) Abgeordneten Clemens v. Ludenborff. In den vielen Zeugnissen gegen die reaktionäre Politik Ludenborffs sagt Clemens v. Delbrück ein neues Wort. Er schildert die Lage in den ersten Oktobertagen 1918 — also einen Monat vor dem sogenannten Dolchstoß — folgendermaßen:

„Herr v. Berg . . . wolle wegen Bildung eines alle Parteien umfassenden Koalitionskabinetts verhandeln, im Augenblick sei er beim Prinzen Max um eine Heiratung der Kaiserin bemüht, um welche die Oberste Kommando-Instanz . . .“

bränge, zu verhindern. Aus alledem ergab sich, daß die Oberste Kommando-Instanz unsere Lage plötzlich für äußerst bedrohlich, den Krieg für verloren ansah und um eine militärische Katastrophe zu vermeiden, Schritte verlangte, die uns in eine schwere politische Katastrophe hineinführen mußten oder schon geführt haben. Dabei blieb völlig im Dunkeln, welche Ereignisse und Erwägungen diese Sinnesänderung und das stürmische Vorgehen der Obersten Kommando-Instanz veranlaßt hatten. Die Ansicht, daß der Krieg verloren und alsbaldige Friedensverhandlungen notwendig seien, konnte doch nur auf der Erkenntnis beruhen, daß die Zahl und Beschaffenheit unserer Truppen sowie das verfügbare Kriegsmaterial nicht ausreichten, um unseren Gegnern weiterhin mit Erfolg Widerstand zu leisten. Diese Erkenntnis konnte aber der Obersten Kommando-Instanz unmöglich erst von gestern auf heute gekommen sein! . . . Wenn man sich alles das vergegenwärtigt, mußte man zu der Annahme kommen,

daß General von Ludenborff vorübergehend die Nerven verloren habe.“

Das schrieb der Chef des Zivilkabinetts! Das schrieb ein deutschnationaler Reichstagsabgeordneter!

D. C. Prozeß.

SPD. Leipzig, 23. Oktober. (Sig. Drahtb.)

Die Vernehmung der Angeklagten im Prozeß gegen die „Organisation Consul“ drehte sich auch am Donnerstag um den geheimen Charakter der Organisation und deren Betätigungsfeld. Als Stifter und Leiter kommen neben dem Angeklagten Hoffmann vor allem v. Killinger, Rautter und Müller sowie Wegelin in Betracht. Wegelin gibt zu, daß er im Jahre 1920 eine Maschinenpistole mit 400 Schuß und Handgranaten verfertigt gehalten hat. Bei der Erörterung der Frage, inwieweit die Angeklagten am Rathenau-Mord beteiligt waren, erklärt der Angeklagte Hoffmann, daß er an den Statuten der „Wiking-Gesellschaft“ mitgearbeitet habe, weil sie den Auftrag hatten, einen militärischen Verband aufzuziehen. Der Angeklagte Müller, damals Adjutant Killingers in der militärischen Abteilung, gesteht, daß

in geheimer Sitzung militärische Vorbereitungen

getroffen wurden. Gegenüber einer Verteidigung der „Organisation Consul“ und „Wiking“, zu der sich der Angeklagte Rautter aufschwang, und wobei er den früheren Reichskanzler Scheidemann und Dr. Wirth angreift, betont der Vorsitzende, daß der Verdacht gegen eine Mörderbande zur Zeit des Rathenau-Mordes mit Recht bestanden haben. Die Mörder Schulz und Killinger gehörten zu diesen Organisationen, deren Statuten mit dem Fernparagrafen den allgemeinen Verdacht erwecken mußten. Der Angeklagte Henrich verweigert die Aussagen über seine Tätigkeit im besagten Gebiet, gibt aber zu, daß er eine monatliche Entschädigung von 1000 bis 1200 Mark erhalten habe, die Hoffmann, Rautter und v. Killinger sogar 1500 bis 2000 Mark. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen teilt der Vorsitzende mit, daß der Angeklagte Hoffmann vor dem Untersuchungsrichter gesagt habe, die Satzungen sollten sowohl vor der Vorkriegszeit geheim gehalten werden, als auch vor der Regierung, um aus nationalen Gründen der Regierung die Stellung gegenüber der D. C. nicht zu erschweren. Der Angeklagte Siebel erklärt, daß seine Aufgabe in der D. C. war, die öffentlichen Verhandlungen mit den oberösterreichischen Selbstschutzbänden über die Auffstellung des Regiments Sied zu führen. In der Nachmittagsverhandlung wurde festgestellt, daß der 15. September 1921 als Gründungstag für die „Organisation Consul“ in Aussicht genommen war. Ein Antrag der Verteidigung, die bisher geheim gehaltene Anklageschrift, derentwegen die Öffentlichkeit bei einem Teil der Verhandlungen ausgeschlossen war, anschließend zur Veröffentlichung der D. C. öffentlich zu verlesen, wurde abgelehnt.

Ein neues Meisterstück.

Wer für die Republik kämpft, ist Landesverräter.

SPD. Leipzig, 23. Oktober. (Sig. Drahtb.)

Der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Genosse Ernst Krenzler, ist am Donnerstag von dem Amtsgericht zu Leipzig zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt worden. Krenzler wurde beschuldigt, die Staatsicherheit dadurch gefährdet zu haben, daß er über den bekannten Konflikt Geßler-Zeigner über die schwarze Reichswehr Veröffentlichungen machte, die in einem Ausschuss des sächsischen Landtags bereits zur Sprache gekommen waren. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Das Urteil bedeutet eine neue Rechtsbeugung. Der Sinn der Veröffentlichung in der „Leipziger Volkszeitung“ und in anderen sozialdemokratischen Blättern war, den Staat sichern und die Vorbereitungen zum Umsturz von rechts verhindern zu helfen. Nur deshalb erfolgten die Veröffentlichungen. Es läßt tief blicken, wenn heute noch die Möglichkeit besteht, daß republikanische Richter den Willen zur Staatserhaltung mit Festung bestrafen können.

Frankreichs Streit mit der Kirche.

Paris, 22. Oktober.

Der päpstliche Nuntius Geretti ist am Dienstag nachmittag von Genett in längerer Audienz empfangen worden. Da der diplomatische Vertreter des Vatikans vor wenigen Tagen aus Rom zurückgekommen ist, wird dieser Unterredung große Bedeutung beigemessen. Sie wird in Verbindung gebracht mit einer von mehreren Blättern verbreiteten Meldung, wonach der Papst für den Fall einer Zuspitzung des Konfliktes mit Frankreich entschlossen sein soll, diplomatische Vertreter nach China und Konstantinopel zu entsenden, was praktisch das Ende des Protektorats bedeuten würde, das Frankreich seit Jahren über die Katholiken im nahen und fernen Orient ausübt.

Das Ergebnis der norwegischen Wahlen.

Das Proletariat gespalten. — Die Reaktion lacht.

Christiania, 23. Oktober.

Die endgültige Stimmenauszählung in Norwegen ist noch nicht beendet, doch steht die Mandatsverteilung fest. Danach erhalten die verbündeten Konservativen und Nationalliberalen 64 Mandate gegen 87 im vorigen Parlament, die Bauernpartei 23 gegen 17, die Liberalen 33 gegen 37, die Sozialdemokraten 9 gegen 8, die Arbeiterpartei 23, die Kommunisten 6. Die 150 übrigen Mandate fallen Sozialpartei zu. Als Mandatgewinner gehen die Bauernpartei und die Sozialdemokraten aus dem Wahlkampf hervor. Aber sie kamen um nicht weniger als 15 Mandate zu kurz. Das ist die furchtbare Folge der Zersplitterung. Durch die Wahl ist die Bauernpartei die Ausschlaggebende geworden. Da sie unter der Parole „gegen die Kommunisten, für Arbeiter und Agrarinteressen“ den Kampf führte, wird es ihr wohl leicht gelingen, mit der Rechten eine gemeinsame reaktionäre Regierungsbasis zu finden. Man nennt als neuen Kabinettchef schon den Bauernführer Rindö.

Das Wahlprogramm der Schwerindustrie.

Vor der Wahl am 4. Mai 1924 nahmen der „Reichsverband der deutschen Industrie“ und der „Zentralverband der Arbeitgeberverbände“ in einer großen Rundgebung in der Berliner-Krolloper Gelegenheit, das Wahlprogramm der deutschen Industrie vorzutragen. Diese Aufgabe blieb für die kommende Wahl am 7. Dezember dem „Berein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ überlassen, der am Dienstag morgen im großen Sitzungssaal des vormaligen preussischen Serrenhauses in Berlin die Feier seines 50jährigen Bestehens beging.

An der Veranstaltung nahmen viele Vertreter der Behörden teil. Die Begrüßungsansprache hielt der bekannte Jurist Dr. Ing. Meyer, der darauf hinwies, daß „der Kampf um den Schutz der in den letzten Jahren zur Gründung des Vereins geführt hat.“ Dieser Tradition ist der Verein der Eisen- und Stahlindustriellen treu geblieben, wie die Festansprache des Geschäftsführers, des bekannten deutschen Nationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Reichert zur Genüge ergab. Was Dr. Reichert am Dienstag morgen in der Öffentlichkeit verbreitete, war ein Wahlprogramm. Man kann seine Rede nach innenwirtschaftlichen und außenwirtschaftlichen Gesichtspunkten gliedern. Innenwirtschaftlich verlangt Dr. Reichert einen

Abbau der direkten Steuern

und vor allem

Beibehaltung der zum Teil in der deutschen Eisenindustrie wieder eingeführten 12-Stundenarbeit,

d. h. der Verein der Deutschen Eisen- und Stahlindustriellen, der vor allen Dingen die deutsche Schwerindustrie umfaßt, erklärt sich gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und damit gegen alle Bestrebungen, die auf eine friedliche internationale Regelung der Arbeitsverhältnisse und der Abwehr gegen die Gefahr des Dumpings und der imperialistischen Kämpfe auf den Warenmärkten hinauslaufen. Das Programm ergänzt sich durch die Forderung auf streifere Ausbau der Eigentartelle. In dieser Forderung aber liegt von vornherein die Forderung nach Abbau des Kartellgesetzes, das der Industrie seit langem ein Dorn im Auge ist.

Dr. Reichert wies u. a. weiter darauf hin, daß es Aufgabe einer beständigen Wirtschaftspolitik sein müsse, die Unternehmungen von den Genickschlägen der Krise frei zu halten. Im selben Atemzuge aber verlangt er, indem er den Abbau des Schutzes gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Gewalt fordert, die Bewegung des Monopolpreises, der eben in Deutschland nur durch die Heberfartellierung und die Räumung der Warenmärkte über die Grenze infolge Hochzolls und Einfuhrverbote möglich war. Jeder aber weiß in Deutschland, daß die gegenwärtig wütende Krise in erster Linie durch die monopole Preisüberhebung verschuldet wird. Die ganze Demagogie der innenwirtschaftlichen Forderung Dr. Reicherts ergibt sich zur Gemüte aus dieser Gegenüberstellung.

Das gleiche gilt für die außenwirtschaftliche Forderung, die Reichert vorbringt. Im Mittelpunkt dieses Teils seiner Ausführungen stand selbstverständlich die Zollfrage. Er führte aus,

„daß es ohne Zölle überhaupt nicht geht, daß es aber mit Zöllen allein auch nicht getan ist.“

Hier schwebt dem Geschäftsführer des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller eben das Bündnis mit der eisernen arbeitenden Industrie vor, auf dessen Gebahren wir bereits mehrfach hingewiesen haben. Was hier durch die Schwerindustrie erstrebt wird, ist nichts anderes als eine Fortsetzung des Exports durch billige Auslandspreise und Ermöglichung dieser Preispolitik im Auslande durch Hochhaltung der übersehten Preise im Inlande selbst, wodurch ja dann auch die verarbeitende Eisenindustrie auf ihre Kosten käme. Außerdem denkt Dr. Reichert an den Abschluß von internationalen Konventionen, um, wie er sagte, durch „internationale Vereinbarungen im Interesse der europäischen Eisenländer das kostspielige und unerträgliche Uebermaß der Konkurrenz zu beschränken.“ Wir hatten in der letzten Zeit diese Pläne dahin charakterisiert, daß es sich um eine großkapitalistische Aufstellung des Weltmarktes in Preis- und Zinzesenphären handelt zugunsten der durch die volkswirtschaftliche Notwendigkeit gebotenen internationalen Arbeitsteilung. Wie weit diese Pläne gediehen sind, geht daraus hervor, daß Herr Reichert, den die sozialdemokratische Presse in dieser Angelegenheit persönlich interpellierte, bis jetzt der Nachricht noch nicht widersprochen hat, daß die deutsche Schwerindustrie bereit ist, gegen Fortgewährung der esch-lothringischen Kontingente den Abschluß eines kontinentalen Eisenstrahls, der sich gegen England richten müßte, zu ertausen. So sehr die Sozialdemokratie ein internationales Zusammenarbeiten von Industrien, die nun einmal durch politischen Hader auseinandergerissen worden sind und doch zusammengehören, begrüßt, so sehr muß sie sich gegen eine Verschärfung der deutschen Handelsfreiheit in der Zollangelegenheit werden, die nur einseitigen schwerindustriellen Interessen dient und der deutschen Gesamtwirtschaft schaden müßte.

Die Venus von Syrakus

Roman von Clara Kahl.

29. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der erste Mensch, der es erfuhr, war Frau Bruscoli, und sie regte sich mütterliche Gefühle unter ihrem Brusthaken. Wenn Renzo mit seinem Figurenmachen so viel Geld verdienen konnte, dann war er noch längst nicht der schlechteste Schwiegerjohn. Zudem, tausend Lire, das war wie ein Stempel, wahrscheinlich war er also doch „gottbegnadet“.

Dann hörte es der alte Gagini. Was für ein Teufelskerl dieser Renzo war: für tausend Lire gab er seine Kopie ab, unter tausend Lire, nein, dann behielt er sie lieber selbst, sagte die kleine Fiametta. Gewiß, so mußte man es machen. Selbstvertrauen hatte der Renzo, das mußte man ihm schon lassen. Ganz wohl war ihm dennoch nicht bei der Geschichte. Sollte er nicht nochmals hingehen und sagen müssen: es ist ja nur eine Kopie und sie stammt von meinem Schüler?

Er ging aus dem Hause, er wollte nichts mehr von diesem Handel hören und sehen.

Dann aber kamen die Brüder Falconi.

Mit der ihnen eigenen heißen und ratternden Begeisterung führten sie sich über die Venus her, schleppten sie aus ihrem Verschlag und stellten sie in dem Hofe aus.

Alles leuchtete sich aus Fenstern, über Brüstungen.

Die zwei Marktschreier standen sie rechts und links und überboten sich in Lobpreisungen. Sie hörten mit ihrem Gebell und Getöse nicht auf, bevor ihre eigenen Herzen nicht wild schlagen. Das Leben war doch eine so prächtige Sache: wo man es recht herhaft anpackt, konnte man Flammen heraus schlagen.

Selbstverständlich war es gar keine Arbeit, die Venus einzuspulen, es war ein Fest.

Alle Mädchen schleppten Lumpen herbei, Papier, Seide; die jungen Männer brachten Bretter und Stangen. Es gab ein Lärmen, Schreien, Lachen auf dem Hofe, als wäre eine Volksbelustigung anzusetzen.

Dabei wurde es immer dunkler.

Der Schmiedler Campofiori verjagte alle großen und kleinen Lichte mit Del; seine vierzehn Kinder umkreisten ihn dabei. Einzige seine Frau sah in größter Seelenruhe ein wenig abwärts. Sie mußte, was ihr jedes Jahr brachte, das da waren die täglichen Scherze, die kleinen Unterhaltungen.

Hatten wir das Programm Dr. Reicherts zusammen: Er will infolge vermehrter Arbeitszeit, um nach außen ein großkapitalistisches Dumpingprogramm durchzuführen. Die Sozialdemokratie lehnt dem gegenüber: Vereinigung der deutschen Wirtschaft, auskömmliche Löhne und angemessene Arbeitszeit, um den Export auf Grund angemessener Preise und guter deutscher Qualität zu heben, die Kaufkraft im Lande zu stärken und eine internationale Arbeitsteilung durch Befestigung eines unangebrochten Zollprotektionismus zu erzwingen!

Die Legalität der Regierung.

Von Paul Löbe.

Dem nachfolgenden Artikel kommt zwar infolge der Auflösung des Reichstages augenblicklich keine aktuelle Bedeutung zu. Da sein Inhalt aber für die Zukunft wertvoll ist und in den politisch interessierten Kreisen bekannt sein muß, geben wir ihn trotzdem wieder. (D. Red.)

Im Geschäftsordnungsausschuß des inzwischen aufgelösten Reichstages wurde vor wenigen Tagen eine Entscheidung gefaßt, die wahrscheinlich für die kommende Regierung dieselbe Bedeutung haben wird, wie für die Mehrzahl der vergangenen Kabinette. In der Hand einer nationalsozialistischen Beschlusse war die Frage zu prüfen, ob eine Regierung verfassungsmäßig im Amte bleiben kann, wenn ihr nur ein beschränktes Billigungsvotum, aber kein ausdrückliches Vertrauensvotum erteilt ist. Praktisch ist die Frage in den letzten vier Jahren mehrfach entschieden worden; denn sowohl die Regierung Fehrenbach, als auch die von Wirth, Cuno und Marx haben auf Grund bloßer Billigungsresolutionen amtiert. Nur die erste Regierung Stresemann stützte sich auf eine so starke Parteigruppierung, daß sie ein ausdrückliches Vertrauensvotum durchsetzen konnte.

Jetzt sollte die Frage auch formalrechtlich entschieden werden. Die Nationalsozialisten behaupteten in einer Beschwerde an den Reichstagspräsidenten, die Regierung Marx, wie sie nach der Wahl bestätigt wurde, antiere verfassungswidrig, weil sie nur die Billigung erhalten habe, die Verhandlungen in London in der von ihr eingeschlagenen Weise fortzuführen, dagegen kein ausdrückliches Vertrauensvotum. Das — allerdings gehobene — Vertrauensvotum der Herren von Cuno sei durch Uebergang zur Tagesordnung in der schärfsten Form der Ablehnung verfallen. Es ist der alte Streit um den Sinn des § 54 der Verfassung:

„Der Reichsanwalt und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages.“

Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht!“

Die nationalsozialistische Auffassung, die bisher von den Deutschnationalen geteilt wurde, geht dahin, daß bei dem Amtsantritt einer Regierung das Vertrauen nach Satz 1 dieses Paragraphen festzustellen sei. Für ihre fernere Amtszeit werde dann der Verlust dieses Vertrauens durch ein ausdrückliches Mißtrauensvotum nach Satz 2 festgestellt.

Die andere Anschauung, die von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum sowie besonders von Prof. Kahl (DVP) vertreten wird, geht dahin, daß der Satz 1 nach seiner ganzen Entstehungsgeschichte in der Verfassungsberatung eine allgemeine Feststellung des parlamentarischen Systems bedeuten solle. Der Satz 2 dagegen bestimme die Form, in welcher das von vornherein vorausgesetzte, aber nicht vorhandene Vertrauen festgestellt werden müsse. Ebenso wie die Regierung durch Stellung der Vertrauensfrage habe die Opposition es jederzeit in der Hand, durch einen Mißtrauensantrag die wahre Meinung des Parlaments zu erkunden. In welcher Form die Regierung die Vertrauensfrage stellen wolle, sei ihre Sache, solange nicht durch Annahme des Mißtrauensantrages das Vertrauen ausdrücklich entzogen sei. Dieser Weg sei bei der Wahl am 6. Juni beschritten worden. Die Regierung begünstigte sich mit der Billigungsresolution, die mit 247 gegen 183 Stimmen angenommen wurde, darüber hinaus sei aber ein Mißtrauensvotum ausdrücklich mit 284 gegen 194 Stimmen abgelehnt worden.

Die Formen, in denen die Vertrauensfrage beantwortet wird, sind in den einzelnen Ländern verschieden. Sie schwanken zwischen der ausdrücklichen Vertrauensformel in Ländern mit dem Zweiparteiensystem bis zu sehr losen Worten in Ländern mit vielen Parteien. Die einfache Billigung will offenbar eine Regierung im Amte erhalten, ohne für alle ihre Handlungen, für ihre Gesamtaufstellung ein ausdrückliches Vertrauensvotum zu geben. Diese Form genügt, um ihre verfassungsmäßige Amtierung zu rechtfertigen. Es handelt sich dabei um eine von der Mehrheit gebildete Minderheitsregierung. Weil solche Minderheitsregierungen in fast allen Staaten wiederkehren, sind auch die Formen der Vertrauensfrage verfassungsmäßig. Eine solche gebildete Regierung ist die Regierung Macdonald in England, die Regierung Branting in Schweden, waren verschiedene Beamtenministerien in diesen Ländern. In Frankreich wird das Vertrauen festgestellt, wenn ein der Regierung genehmer Antrag

angenommen, oder ein vor ihr bekämpfter abgelehnt wird — falls angebracht durch Uebergang zur Tagesordnung.

Auch in Deutschland, wo die Tradition seit vier Jahren sich ähnlich entwickelt hat, muß daran festgehalten werden, selbst wenn eine andere Auslegung des § 54 möglich wäre. Denn immer wieder können Situationen entstehen, wo keine klare Mehrheitsverhältnisse für ein direktes Vertrauensvotum vorhanden sind. Eine Regierung aber muß vorhanden sein oder doch geschaffen werden. Es ist deshalb gar nichts anderes möglich, als die heftigsten Verfassungsbestimmungen so anzuwenden, daß Minderheitsregierungen, welche die Mehrheit im Amte lassen will, auch wirklich rechtmäßig amtiert können.

Die Arbeiterpartei im Wahlkampf.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Anders als die kontinentalen sozialistischen Parteien, die trotz innerer Meinungsverschiedenheiten zwischen den sogenannten reformistischen und radikalen Flügeln doch ein einheitliches Ganzes, eine einzige Organisation darstellen, ist die große englische Labour Party, trotzdem Einzelmitgliedschaft möglich ist, im wesentlichen eine Rahmenorganisation, in der die gewerkschaftlichen Mitglieder den Grundstock und die große Masse, die kleineren ihr angegliederten Organisationen wie Fabier-Gesellschaft und die Independent Labour Party, die Unabhängige Arbeiterpartei, kurz I.L.P., genannt, und kleinere Organisationen wie die Socialdemocratic Federation (der Sozialdemokratische Bund) den aktiven, unmittelbar politisch interessierten Teil bilden. Der von den Kommunisten erstrebte Anschluss der I.L.P. an die Fabiergesellschaft war, wurde bekanntlich auf dem jüngsten Parteitag mit einer großen Majorität abgelehnt.

Unter diesen ungeschlossenen Formationen und Organisationen ist zweifellos die I.L.P. das führende Element, die sozialistische Borhut. Sie ist es, die die Gesamtbewegung mit sozialistischem Bewußtsein in den letzten Jahren einen so überwältigenden Fortschritt und den liberalen Anhängern der Labour Party zu einer immer größeren Selbstenheit gemacht hat, so ist es nicht zuletzt dem Enthusiasmus und der Opferfreudigkeit dieser aktiven Minorität zu danken. Die I.L.P. hat der Labour Party die besten Köpfe gestellt, als es hieß, die erste britische Labourregierung zu formen. Männer wie Macdonald, der Schatzkanzler Snowden, dessen Budget neben der Außenpolitik Macdonalds der größte Erfolg der Labourregierung war, Bonjohy, Macdonalds beiseitener Staatssekretär im Auswärtigen Amt, der die entscheidenden russisch-englischen Verhandlungen geführt hat, Whaley, den Minister für Volkswohlfahrt, dessen Hausbaupläne so viel umstritten sind und der sich neben Macdonald im Unterhaus bei den bürgerlichen Parteien den größten Respekt verschafft hat, Trevelyan, den Unterrichtsminister, E. S. Hill, den jugendlichen Bergbauminister, den leidenschaftlichsten Anhänger des Gedankens der Sozialisierung des englischen Bergbaus. Wie groß der Einfluß der I.L.P. auf die Gesamtpartei ist, ergibt sich besonders aus der Tatsache, daß neben den eigentlichen Kandidaten der I.L.P. eine große Anzahl der Labour-Kandidaten, die von Gewerkschaften usw. präsentiert werden, Mitglieder dieser kleinen aktiven Gruppe sind, die nicht eine Organisation gegen die Labour Party, sondern eine ihrer Untergruppen darstellt. Wo freiwillige Arbeit geleistet wird, da kann man ihre Mitglieder in der ersten, der vorbereitenden Reihe finden: als freiwillige Schreibkräfte in den einzelnen Wahlbezirken, als Austräger von Wahlplakaten, als Sprecher an Straßenecken, mit dem Rad auf dem Weg nach den kleinsten Dörfern, wo noch fruchtbares Wahlneuland zu erobern ist. Kurz und gut, bei all der Arbeit, zu der der durchschnittliche Engländer weder Lust noch Liebe hat und die von den bürgerlichen Parteien mit schwerem Geld bezahlt werden muß.

Diese Freiwilligkeit der Arbeit in der Labour Party, am Kontinent eine Selbstverständlichkeit, wird hier zu einem der wesentlichsten Elemente des Erfolges der Labour Party, zu einem Gegenstand des Reides der beiden alten Parteien. Was die Konserverativen im Wahlkampf ein Pfund Sterling kostet, das belästigt die Arbeiterpartei mit einem Schilling. Diese Tatsache ist wohl der schlagendste Beweis für den Geist, der die Bewegung erfüllt und die Erklärung dafür, daß die Arbeiterpartei im sozialistischen aller Wahlkämpfe, im englischen mit den gefüllten Kassen der Liberalen und konserverativen Partei konkurrieren kann. „Hat jemals eine englische Partei eine solche Schär selbstloser Anhänger besessen?“ fragte neulich ein Redner voll eifrigen und berechtigten Stolzes. Hierauf beruht ein großer Teil des geheimnisvollen Erfolges, den die englische Arbeiterbewegung in den letzten Jahren errungen hat und das ist eine starke Gewähr dafür, daß Labour auch diesen Wahlenkampf gut bestehen wird.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistadt Lübeck und Kewilketon Hermann Bauer. Für Jüterbog: Carl Lüdhardt. Verleger: Carl Lüdhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Mutter Bruscoli sorgte für das gemeinsame Abendbrot und für Chianti. Sie war heute freigebig. Gemächlich aber waren die Brüder Falconi das Herz der ganzen Zeremonie. Sie hoben, krummen, häßlichen, banden, hämmernden und begleiteten den ganzen Chor der Worte mit dem hochgehobenen unaufhörlichen Geräusch ihrer Stimmen.

Einen Augenblick lang sah auch Fratelli durch den Torbogen, doch er zog sich schnell zurück. Diese beiden sanftmütigen arbeitenden Kerle misstam ihren Freunden und Verwandten waren in ständiger, seinen Beutel bis auf den Grund umzudrehen. Hier gab es mehr Hände, als er Luft hatte zu fassen.

Am anderen Morgen jedoch stand er wie ein kollernder Biter an Bord des Schiffes. Der Kapitän hatte ihm schon zweimal bedeutet, daß er nun nicht länger warten könnte — und noch war nichts von der verumrinneten Venus zu sehen.

Da sprang ein Geföße um die Ecke und gleich darauf ein buntes Gekröse.

„Herrgott, sie machen die Venus aufzanden!“ rief Fratelli entsetzt.

Einer der Brüder Falconi stand aufrecht da und feuerte seinen Giel mit einer Flut wohlgemeinter Flüche zur Gile an, der andere lief hinterdrein und hielt das Ende einer dicken Säule fest, die dennoch hin und her kollerte, und zu beiden Seiten des Karrens rannten fast alle jungen Bewohner des Palazzo Bigliena, aus Leibkräften schreitend.

Nur so konnte man ein abfahrendes Schiff erreichen. Selbstverständlich machte dieser Aufzug auf Kapitän wie Matrosen einen starken Eindruck: man wartete voll Verständnis. Es kostete ungläubliche Mühe, die Venus an Bord des Schiffes zu bringen. Mehrere Male sah Fratelli sie schon unten im Hafen liegen; jedoch die Brüder Falconi blieben in heftigster Larve.

Schließlich streckten sie Fratelli gleichzeitig ihre Hände hin, und angehtis so vieler Mühe und so vieler Zuschauer blieb ihm nichts anderes übrig, als diese Hände zu fassen.

Fiametta steckte mit stolzer Würde den Beutel mit den tausend Lire ein.

Das wäre nun alles recht gewesen, wenn sie Renzo am Tage zuvor gesprochen hätte: so aber war immer noch etwas Hinterhältiges an der Sache. Zwei, drei Tage später, und Renzo stand im Hof. Sollte sie das abwarten, sollte sie hingehen und ihm alles erzählen?

Sicher nicht — nein, nein, lieber nicht. Wenn man so allein vor ihm stand, hatte alles ein anderes Gesicht, als mitten in der Begeisterung der vielen Genossen. Umarmen! — Die Siebdrüse im Palazzo dröhte gerade abzuflauen, da kam

Renzo die Via Bandiera hinunter. Er kam zu Fuß und war gut gekleidet. Es gab allerlei mit dem Meister zu überlegen, dann ging's wieder zu den Benediktinern.

Vor allem: er sah seine Venus wieder! Die Gefiedel Herrliche!

Raum war er im Torbogen, da umringten ihn auch schon mehrere Campofiori-Kinder. Was sie eigentlich von ihm wollten, verstand er nicht recht, doch er begriff, daß sie ihn für einen vollkommenen Glückspilz hielten.

Weshalb nicht? Vielleicht war er das auch.

Wie aber wurde ihm zumute, als er in den Hof trat! Glühwünsche, Händedrücke, Umarmungen, Zurufe — und hindurch schritt Mutter Bruscoli und reichte ihm einen Beutel mit tausend Lire darin.

„Hier hast du sie, mein Sohn,“ sagte sie bedeutungsvoll. „Alle erwarteten jubelnde Begeisterung und haben nur grenzenloses Stutzen.“

„Für was — von wem denn?“ sagte Renzo fast ängstlich. „Dieser Falunke, dieser Schauspieler, macht das beste Geschäft,“ rief Falconi der Ältere und schlug Renzo auf die Schulter. „Macht das beste Geschäft und tut wie ein König, das zum ersten Male in die Sonne blinzelt, wahrhaftig!“ rief Falconi der Jüngere, und alle stimmten in sein Gelächter ein.

„Ja? Ja? Ja, was ist denn los?“ Renzo schaute erregt um sich.

Da kam Gagini auf ihn zu. „Ich habe es nicht gerne getan, doch du wolltest es so. Was es dir zum Glück gereicht,“ sagte er sanft, nahm den Beutel aus der nunmehr zögernden Hand der Frau Bruscoli und übergab ihn Renzo.

Der hielt ihn wohl fest, jedoch wie geistesabwesend. „Oben auf der Mitan, plakt am Boden, lag Fiametta. Sie hatte es sich doch viel leichter gedacht. Gespinnnt starrte sie durch die Stäbe.“

„Gewollt?“ sagte Renzo halb träumerisch. „Was in aller Welt soll ich gewollt haben?“ rief er dann, plötzlich heftig werdend, heraus. „Wie ein Ahnen durchzuckte es ihn. Er fürchte vorwärts, tief beiseite, was ihm in den Weg kam, lief in Gagini's Werkstätte, zum Holzver Schlag, rief den Vorhang zur Seite — und da entfuhr ihm ein so schmerzvoller Schrei, daß alle still wurden.“

„Meine Venus, meine Venus!“ jammerte er. „Dann wandte er sich um, einem gereizten Stiere gleich, „Wer — wer!“ rief er aus.

Eine kurze Weile noch blieb es still. Dann prasselten alle Entwürfen an gleicher Zeit auf ihn ein. (Fortsetzung folgt.)

Billige Schürzentage

Blusenschürzen	Wiener Form, aus gut. gestreiften Water ...	1 ²⁵	Knaben-Schürzen	in allen Größen und Preislagen	25 ⁰⁰	Loden-Mäntel	29.50	25 ⁰⁰
Blusenschürzen	Wiener Form, aus gut. Ia. Water gestreift ...	1 ⁵⁸	Ein Blaudruck-Küchenschürzen	Posten	1 ⁵⁰	Buckskin-Hosen	12.75 9.95 7.95 5.95	4 ⁹⁵
Jumper-Schürzen	aus gutem Water gestreift	1 ⁸⁸	Herren-Anzüge, aus grau # Stoff	..	39 ⁵⁰	Kammgarn-Hosen	16.50 12.50 8.95	6 ⁹⁵
Jumper-Schürzen	aus Ia. Water gestreift	2 ²⁵	Herren-Anzüge, Nadelstreifen	.....	49 ⁵⁰	Pilot-Hosen	9.95 8.95 7.95 6.95 5.95	4 ⁹⁵
Jumper-Schürzen	aus Ia. Water	2 ⁵⁰	Herren-Anzüge aus Ia. Stoffen	.....	69 ⁵⁰	Buckskin-, Pilot-, Manchester-Hosen	in Bauchweiten bis zu 128 cm vorrätig.	9 ⁹⁰
Jump.- u. Wien.-Schürzen	Ia. 2.95	2 ⁷⁵	Lodenjoppen	89.50 29.50 24.50 21.50	16 ⁵⁰	Manchester-Hosen	16.80 11.95	6 ⁹⁵
Jump.- u. Wien.-Schürzen	Ia. 3.95	3 ¹⁰	Herren-Winter-Mäntel	49.50 38.50	29 ⁵⁰	Breches-Hosen	18.50 12.95 8.95 7.95	6 ⁹⁵
Große Mengen Kretonne- u. Satinschürzen	in den Preislagen	2.95 bis 1 ⁵⁸	Dunkle Herren-Paletots	79.50	55 ⁰⁰	Blaue Schlosser-Jacken	..... 3.95	2 ⁹⁵
Kinder-Schürzen	enorm billig	.....	Gummi-Mäntel für Herren	28.00 26.50	23 ⁵⁰	Blaugestreifte Kajen	..... 4.50	3 ⁹⁵
			Manchester-Joppen	für Fuhrleute warm gefüttert.	28 ⁰⁰	Woll-Westen u. Unterjack.	11.50 9.95 7.95 6.95	5 ⁹⁵

Während der Schürzentage folgende preiswerte Waren:

Baumwollwaren

Hemdentuch	gebleicht	Mtr. 78 S.	58 S.	Halbleinen	f. Bettüch., 140 cm	Mtr.	2 ⁹⁵	la. gewirnte Hauskleiderstoffe	Mtr. 1.98	1 ⁷⁵	
Hemdentuch	ungebleicht	Mtr. 98, 68 S.	58 S.	Haustuch	f. Bettüch., 140 cm	Mtr.	2 ⁵⁰	Bettinletts	rot, 140 cm	Mtr. 4.65	3 ⁹⁵
Hemdentuch	gute Ware, mittelfäd.	1.20	98 S.	Bettsatin	140 cm breit, Ia.	Mtr.	2 ⁹⁵	Reinw. Popeline	Mtr. 5.95 4.95	3 ⁹⁵	
Hemdentuch	ganz schwere Ware	1.38	1 ²⁵	Kleiderstoffe	in Halbwolle	Mtr.	2 ⁹⁵	Reiz. Rockstreifen	Mtr. 3.95	3 ⁷⁵	
Schürzenstoffe	116 cm br.	Mtr. 1.88	1 ⁴⁸	B'w. Hauskleiderstoffe	Mtr.	98 S.					

Wollwaren

Gestr. Dam.-Hemden 2.65 1.45	1 ³⁸	Blaue Schluphosen	für Damen	3 ⁵⁰	Deutschlange Frauenstrümpfe 2.95 1.85	95 S.
Gestr. Untertaillen	..... 1.68	1 ²⁵	Blaue D.-Reformhos.	6.50 5.50 4.95	4 ²⁰	Herren-Socken	1.10 95 S. 78 S. 68 S. 58 S.	38 S.
Normal-Untertaillen 1.50 1.38	1 ²⁵	Damenstrümpfe	98 S. 88 S. 68 S.	48 S.	Herren-Socken	prima 2.25	1 ⁹⁵
Dicke graue Futter-Untertaillen	neu ein- getroffen	1 ⁹⁵	Damenstrümpfe	..... 1.95 1.75 1.50	1 ¹⁵	Herr.-Norm.-Hemden	4.50 3.95 3.50	2 ⁹⁵
Blaue Schluphosen	für Damen	.....	Kunstseid. Damenstrümpfe	2.40	1 ⁴⁵	Herren-Norm.-Hosen	..... 3.95 2.95	2 ⁵⁰
Blaue Schluphosen	für Damen	.....	Wil. Kaschm.-Dm.-Strümpfe	3.95	2 ⁹⁵			

Johannes Holst, Lübeck

Markt 6.

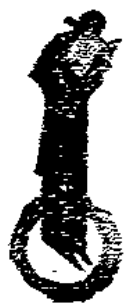
Kohlmarkt 6.

(10880)

Pa. gelbfuchende (10095)
Industrie-Kartoffeln
schöne, helle Ware, vom Sandboden, Ztr. M. 5.50
Joh. Mustin
Wareuborstraße 14-22 Fernruf 2740

Für jedes Fest!
Bier-Syphon-Versand
Spezialität: **ff. Pilsener**
der Aktien-Brauerei 10041
CARL LENDER
Hundestraße 52 Fernruf 1071

Pa. vollf. Schweizer
pro Pfund 1.50 Mtr.
Max Pauls, Gr. Burgstr. 48



DER BÜCHERKREIS
ZAHLSTELLE

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Geschichte
der deutschen Sozialdemokratie
von Franz Mehring — 2 Bände 16.— Mtr.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Was finden Sie im Pelzhaus Zimmermann

Königstraße 24 Ecke Pfaffenstr.

Die neuesten Modelle in Pelzmänteln, Pelzjacken, Pelz-Garnituren

in prima Skunks, amerik. Opossum, austral. Opossum, Skunks-Opossum, alle Sorten Füchse, feinste Silberwölfe M. 120-180, Seal elect., Biberette, echt Maulwurf sowie in allen anderen Fellarten.

Große elegante Pelzkragen .. Mk. 35.—
Kleine Kopf-Colliers f. Kostüm „ 8.—
die neuen Wiener und Berliner Pelzhüte: Modelle — Keine Modellpreise.

Autodecken □ Fußsäcke □ Fellvorlagen
Herren-Geh- und Sportpelze nach Maß
Pelzbesatz für Kleider, Kostüme, Mäntel.

Größte Auswahl! □ Billigste Preise! □ Eigenes Fabrikat!
Besichtigen Sie bitte zwanglos mein großes Lager. Ich erleichtere Ihnen die Anschaffung eines Pelzes. Die Preise sind trotzdem nicht erhöht.

Sonntage eines Großstädters in der Natur
Von Kurt Grottelwig
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
gebunden Mtr. 2.25
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Möllers Fleischquelle Hüfstraße 83-85
Prima fettes Ochsenfleisch, Hammelfleisch 60 Btg.
Kalbfleisch, frische Leber, Hammelleber .. 80 Btg.
Fr. Schmalz, gel. Butter, Kalbfleisch .. 60 Btg.
Schweinefleisch, gel. Mettwurst, Leberwurst 1 Mtr.
Beckholl, Rohfleisch, Karbonade .. 1 Mtr.
Fr. Schmalz, Butter 40 Btg., Saugeis 20 Btg.

Roggenschrot per Ztr 12.50
Gerstenschrot „ 13.00
Weizen „ 14.85
Gerste „ 14.85
Mais .. „ 14.85
Kleie .. „ 10.85

Kartoffeln, gelbe Industrie, Magnum bonum. Op to date und Obentwäßer zu billigsten Tagespreisen empfehle ich 10112

Schiering
Adlerstr. 4. Sch. Adler

Doppelkorn mit Bräut
berühmt herstellend
Goligniff
doppelt stark, gereinigt, in Apotheken und Drogerien

(10068)

Vom vorigen zum nächsten Krieg!

Von Generalmajor a. D. Dr. h. c. Freiherr v. Schoenath
Mit Vorreden von General Percin und General Hamilton
Preis geb. Mtr. 2.—
Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46.

Tafel-Kümmel Glasche 1.85 M.
Bunteküh-Kümmel Glasche 1.90 M.
Monopol-Aquavit Glasche 2.15 u. 2.40 M.
Jam.-Rom-Verschnitt Glasche 2.00 u. 2.50 M.
Erstklassige Liköre in großer Auswahl
Rotweine Glasche 1.30 u. 1.90 M. mit Steuer und Glas
Eduard Speck
Hüfstraße 80/81 (10054)

Visitenkarten
fertigt an die
Buchdruckerei von
Friedr. Meyer & Co.

Aland's
Grüzwürste
Blutwürste
wieder vorrätig!
Sehr nahrhaft und preiswert!
10084

Freistaat Lübeck.

Freitag, 24. Oktober.

Das neue Steuerungsgepenst.

40prozentige Steigerung der Lebensmittelpreise.

Das unaufhörliche Steigen aller Lebenshaltungskosten, das sich einwandfrei an der ständigen Erhöhung der Reichsindexziffer feststellen läßt, hat bereits als unvermeidbare Folgeerscheinung Gehalts- und Lohnbewegungen hervorgerufen.

Als Hauptursache für die unaufhörliche Steigerung aller Lebensmittelpreise — nach zuverlässigen Berechnungen beträgt sie für die letzten Monate rund 40 Prozent — wird von maßgebender Stelle die durch die Spekulation im Anschluß an die Ankündigung der Zollvorlage hervorgerufene Preiserschöpfung auf dem Getreidemarkt bezeichnet. Das Getreide ist von jeher die Kalkulationsbasis für alle landwirtschaftlichen Produkte gewesen. Vom Getreidepreis hängt der Kartoffelpreis ab, denn der Landwirt berechnet vier Zentner Kartoffeln gleich einem Zentner Roggen. Ebenso stehen die Viehpreise mit den Getreidepreisen in einer gewissen Relation. Dieser Zustand wird noch durch die übertriebener Meldungen über den ungnädigen Ausfall der diesjährigen Ernte verschärft. Es treten ferner noch andere Momente hinzu, die ihre Ursache in der Gestaltung der Auslandsmärkte finden. So macht sich bei der Preisbildung für Butter u. a. auch die Tatsache bemerkbar, daß seit einiger Zeit nur wenig Auslandsbutter, die sonst preisregulierend wirkt, nach Deutschland hereinkommt. So geht die dänische Butter jetzt fast ausschließlich nach England. Bei den Eiern bewirkt neben der bekannten Zurückhaltung die Jahreszeit ein Knappwerden der Eingänge und somit eine Verteuerung. Trotzdem also bei dieser Preissteigerung eine Reihe von Momenten vorhanden ist, die dem Einfluß der Zentralstellen und Behörden des Reichs entgegen stehen, steht man an zuständiger Stelle auf dem Standpunkt, daß in mancher Hinsicht doch noch genügend Anlaß zum Eingreifen vorhanden sein dürfte, um so einer weiteren Verteuerung Einhalt zu gebieten. In einer Reihe von Handelszweigen sind die in die Preise einkalkulierten Spannen noch immer zu hoch. Hier wird unter allen Umständen ein Druck einzusetzen haben, wenn durch freiwillige Vereinbarung mit den betreffenden Interessentenkreisen kein Abbau dieser Spannen erreicht werden kann. Im übrigen glaubt man an den zuständigen Stellen, daß der Höhepunkt der augenblicklichen Verteuerung bereits überschritten ist, da die Getreidepreise jetzt wieder eine sinkende Tendenz aufweisen. Es ist aber schon besser, wenn man sich nicht allzu sehr auf den guten Glauben der zuständigen Stellen verläßt, um nicht ganz verlassen zu sein.

Im übrigen bleibt dem Verbraucher jedenfalls die Möglichkeit, von sich aus das neue Steuerungsgepenst zu bekämpfen, indem er durch Zusammenfassung in den Konsumvereinen die Spekulationswütigen Händlerkreise ihrem Schicksal überläßt und am Wahltag den sozialdemokratischen Kandidaten die Stimme gibt, die die beste Gewähr dafür bietet, daß die Verteuerung nicht noch weiter durch Schutzölle künstlich gesteigert wird.

Handwerkergüte. Unter dieser Bezeichnung werden die wahlfreien Kurse für Gesellen und Selbständige aus allen Handwerkszweigen an der Gewerbeschule zusammengeschäft. Es ist jedem Vorkünftler die Gelegenheit geboten, in den Abendstunden von 7 bis 9 Uhr seine Fachkenntnisse zu erweitern. Jeder gewünschte Fachkursus wird eingerichtet, wenn sich dafür mindestens 15 Teilnehmer finden. Eine Reihe derartiger Kurse, für die noch Anmeldungen erwünscht sind, ist im Inserat angezeigt. Das Schulgeld beträgt für das ganze Halbjahr 6 Mk. für einen zweistündigen Unterricht wöchentlich. Der Beitrag ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Auffbau und Konsumverein. Das Wochenblatt der volkswirtschaftlichen Wirtschaftsgemeinschaft, der Aufbau, macht immer noch in arbeitsreicher Konsumvereinsverkörperung. Da die Auflage dieses Kapitalistenblattes nur sehr dünn ist, und deshalb die Verlogenheiten nur an solche Stellen gelangen, die schon vorher wissen, daß sie in deren Interessen gesubstanzieren, werden die Artikel im Sonderabdruck herausgegeben und in Massen

vertriebt. Natürlich verschweigen die biedereren Konsumvereinsleiter auch hier die energische Zurückweisung ihrer niederträchtigen Behauptung, daß die Konsumvereine brutale Ausbeutungsanstalten seien. Sowohl der Volksbote wie die Konsumvereine selbst haben die unbeholfenen Stilllegungen des Aufbau-Mitarbeiters wiederholt als verlogenes Nachwort eigenmächtiger Wirtschaftsinferenten und Arbeiterfeinde gebrandmarkt. Uns heute nochmals mit diesen verlogenen Patronen auseinanderzusetzen, haben wir um so weniger Mühe, als die weitaus meisten Empfänger des Aufbau-Schwindelartikels diesen Witz schon nach Gebühr zu behandeln wissen werden. Wir können übrigens den gewerbsmäßigen Vertretern privatkapitalistischer Interessen verraten, daß ihnen in aller nächster Zeit Gelegenheit gegeben wird, die wirklich aufbauende und volkswirtschaftlich nützliche Tätigkeit des Lübecker Konsumvereins zu studieren. Eine große Ausstellung im Gewerkschaftshaus wird jedem Einzelnen die kulturelle Bedeutung konsumgenossenschaftlicher Arbeit und sozialen Wirkens praktisch illustrieren.

Schadenfeuer. Heute morgen rückte die Feuermehr nach der Bahnhofsstraße 38 aus. Es brannte in der Tischlerei der Firma Wampertin (Zw. Bülow). Nach 2 1/2 stündiger Arbeit konnte die Wehr wieder abräumen. Es brannte der Fußboden und Späne.

Auf der deutschen Werkzeugausstellung in München 1925 wird auch die Seeschiffahrt stark vertreten sein. Der Senat von Hamburg stellt das Modell des Hamburger Hafens aus. Bremen beschäftigt sich mit der Teilnahme und wie das Nachrichtenamt schreibt, haben auch in Lübeck bereits die ersten Verhandlungen über eine Beteiligung der hiesigen Reederei- und Industriekreise an einer Kollektivausstellung Lübecks in der Gruppe „Seeverkehr“ stattgefunden. Man ist auch hier bereit, sich in würdiger Weise an der Ausstellung zu beteiligen.

Darlehen für Ausgewiesene. Die Reichsregierung hat Mittel zur Gewährung von Darlehen zur Wiederaufnahme der Erziehung für ausgewiesene Angehörige freier Berufe von Rhein und Ruhr zur Verfügung gestellt und dazu entsprechende Richtlinien erlassen. Nach diesen darf das Darlehen bis zu 3000 Mark betragen und ist vom Tage der Ausweisung mit 6 v. H. zu verzinsen. Die Tilgung kann in Raten erfolgen, hat höchstens ein Jahr nach der Ausweisung zu beginnen und muß innerhalb dreier Jahre nach Beginn vollendet sein.

Die spanischen Schwindler. Die schon vor dem Kriege in Deutschland ihre Opfer suchten, sind wieder mit ihrem alten dummen Trick an der Arbeit. In Briefen fordern sie die Adressaten auf, ihnen bei der Zurückzahlung eines größeren Geldbetrages, der angeblich in Deutschland bei einer Bank niedergelegt ist, behilflich zu sein, und als Belohnung vorzuschlagen sie ein Drittel des Gesamtbetrages. Die Schwindler geben an, in Spanien im Gefängnis zu sitzen und ihr Gepäck, in dem der Scheck oder die Hinterlegungsschein für den Geldbetrag verborgen ist, sei beschlagnahmt. Durch die in Aussicht gestellte hohe Belohnung verlocken die Schwindler, von ihrem Opfer einen Vorschub zu erhalten, damit die Freigabe des Gepäcks veranlaßt werden kann. Da die Schwindler angeblich im Gefängnis zu sitzen, geben sie die Adresse einer Zwischenperson an, die das weitere veranlassen wird; auch versuchen sie, ihre Opfer nach Spanien zu locken. Da in den meisten Fällen die gegen die Schwindler veranlaßten Untersuchungen völlig ergebnislos verlaufen, so wird Selbstschutz des Publikums empfohlen, der darin besteht, das Geschrei der Schwindler dem Ofen oder Papierkorb zu übergeben.

Wieder ein Prozent alles teurer.

(Lübecker Index.)

Die vom Statistischen Landesamt auf Grund der Erhebung vom 22. Oktober 1924 berechnete Indexziffer für die gesamten Lebenshaltungskosten in Lübeck (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) beträgt das 1,296millionenfache der Vorkriegszeit. Sie ist gegenüber der Vorwoche (127 Billionen) um 0,99 Prozent gestiegen.

Geringe Preissteigerung im Großhandel. Die auf den Stichtag des 21. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 14. Oktober (132,2) einen weiteren Rückgang um 0,8 Prozent auf 131,1. Gelumten sind vor allem die Preise von Brotgetreide, Kartoffeln, Zucker sowie Baumwolle, Baumwollgarn und -gewebe. Höher lagen dagegen die Preise namentlich von Fleisch und Fetten sowie

der Metalle. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel von 130,7 auf 129,1 oder um 1,2 Prozent, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 122,0 auf 119,5 oder um 2,0 Prozent, ferner die Industriestoffe von 135,1 auf 134,8 oder um 0,2 Prozent. Die Gruppe Kohlen und Eisen war mit 121,9 unverändert. Die Inlandsmatratzen gaben von 126,4 auf 125,1 oder um 1 Prozent, und die Einfuhrwaren von 161,5 auf 160,7 oder um 0,5 Prozent nach. — In den Kosten der Lebenshaltung, die auf Kleinhandelspreisen beruhen, ist von der geringen Preissteigerung im Großhandel nichts zu spüren. — Siehe Lübecker Index.

Angrenzende Gebiete.

Schwartau-Mensfeld. Parteiversammlung Sonnabend, den 25. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof Transvaal. Referent: Parteiführer Hansen-Kiel. Erscheinen aller Genossen und Genossinnen Pflicht.

Gadebusch. Typhus-Epidemie. In Bräsewich bei Gadebusch kamen massenweise Erkrankungen vor. Es wurde schließlich festgestellt, daß es sich um Typhusfälle handelte. Mehr als 20 Personen mußten nach Schwerin ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache dieser Massenkrankungen ist in schlechtem Brunnenwasser zu suchen.

Hamburg. Große Postdiebstähle. Den Beamten der Postüberwachungsstelle in Hamburg ist es gelungen, den Handlungsgehilfen Bachhaus aus Ebersfeld und den Hochbautechniker Bösch aus Barmen bei der Verabreichung von Briefkästen zu ertappen. Das Diebespaar, das in einer großen Anzahl von westdeutschen Städten und außerdem auch in Hamburg und Berlin tätig gewesen war, fahndete auf Briefe mit Geldinhalt und vernichtete prinzipiell alle anderen ihm in die Hände gefallenen Briefschaften. Da der tägliche Raub ungefähr fünf- bis sechshundert Briefe betrug, so dürften den Dieben bei ihrer langen Tätigkeit allein in Hamburg ungefähr 20000 Briefe in die Hände gefallen sein.

Bremen. Rückkauf von abgeleiteten Dampfern. Der Norddeutsche Lloyd hat zwei seiner ehemaligen Dampfer, den Dampfer „Albatros“, 6580 Bruttoregistertonnen, der nach seiner Ablieferung bisher unter spanischer Flagge fuhr, und den Dampfer „Dejuna“, 6700 Bruttoregistertonnen, der bei einer Glasgower Reederei stand, zurückgekauft.

Die Regierungstrife in Bremen.

Bremen, 23. Oktober.

Nachdem dem Bremischen Senat am 17. Oktober durch ausdrücklichen Beschluß der Bürgerschaft das Vertrauen entzogen worden war, hat am Mittwoch der Senat der Bürgerschaft mitgeteilt, daß er zurücktrete. Die Neuwahlen des Senates hat die Bürgerschaft vorzunehmen.

Ueber die Regierungstrife in Bremen läßt sich der Lübecker Generalanzeiger einen Roland-Artikel ausbreiten, der so ziemlich alles auf den Kopf stellt und in den Jubel ausbricht, daß die alte reaktionäre Herrschaft auf alle Fälle bestehen bleibe, damit sich der feine steinerne Roland nicht umzubringen und sein Antlitz von den Bremer Spielern abzuwenden brauche. Der Generalanzeiger-Mitarbeiter bringt das Kunststück fertig, zu behaupten, die reaktionäre Bürgerlichmeierei habe für das Mißtrauensvotum gestimmt, um die Sozialdemokraten hereinzulassen. Ja, man muß schon nach den Musterunterlagen eines General-Anzeigers seine Lügen aus den Fäden saugen, um den Lesern weismachen zu können, daß ein Gipsabguß keine Holzbildhauerei ist. Es wäre vergebliches Bemühen, den Lübecker General-Anzeiger zu der Wahrheit zu zwingen, und von ihm eine getreue Darstellung der Bremer Verhältnisse zu verlangen, die darin gipfelt, daß die Reaktion in Bremen genau so wie im Reich in eigenen Sirenen die Verteilung der Futterkrippen liebt. Es ist aber bequemer, der Sozialdemokratie die Schuld zuzuschreiben. Das ist die bekannte Manier, mit der der wichtigste reaktionäre Gen.-Anz. seinen Lesern übers Ohr segelt. Im übrigen ist die bremische Regierungstrife nicht erst durch das Mißtrauensvotum hervorgerufen, sondern sie trat damit nur offen in die Erscheinung. Hinter den Kulissen tobt schon seit einem Jahre der Kampf um die Senatswahl.

Um unseren Genossen ein einwandfreies Bild von der Lage in Bremen zu geben, bringen wir auszugsweise einen Artikel des Genossen Kaiser. Er schreibt:

Theater und Musik.

Stadttheater.

Henrik Ibsen — Baumeister Solneß.

Vorspiel in der Eingangshalle:

Er, vornehm, offenbar pensionierter Beamter: „Ah, da bist Du ja, Auguste! Ich habe eine Karte zu heute abend, ich darf doch für Dich eine dazunehmen?“ — „Was gibt's denn?“ — „Baumeister Solneß? Ach, das soll ja so schwer zu verstehen sein.“ — „Na, aber bitte, Du wirst es doch verstehen?“ — „Ja, aber man muß sich doch so dabei anstrengen... und aufregend soll's auch sein; da schläft man am Ende noch schlecht, ach nein, da danke ich Dir doch vielmals. Auf Wiedersehen!“

Eine andere (sehr niedlich): „Ach Schatz, da bist Du ja! — Wer höre, hier ist nichts los heute; nicht mal Musik ist bei dem Stück.“ — „Ach, so dumm, na Liebling, dann gehen wir eben ins C. S. P.“ — „Ach ja! Herrlich!“ — „Arm in Arm verschwinden sie im Dunkel der Bekergube. O, Lübeck, Lübeck!“

Also, von der Großperspektive aus gesehen ist es nichts mit Ibsen. Wie steht's mit ihm von der Vogelperspektive? Gehört er zu den ganz Großen der Weltliteratur? — Sicher ist er ein Großer im Gestalten der Charaktere, erreicht er zeitlose Größe im Meer Gynik, seinem weltentwürfenden Jugendwerk. — Seine Gesellschaftsdramen, die ihm den Ruhm schufen — auch Baumeister Solneß gehört zu ihnen — gehören der Zeit, einer Zeit, die noch da ist, und der wir doch entwachsen sind.

Ibsen ist die stärkste dramatische Kraft der reifen, allzureifen bürgerlichen Gesellschaft; und die Problematik seiner Stücke ist die Problematik der bürgerlichen Menschen. „Höhenmenschen“, einzeln stehender Höhe will er sein — und kann es nicht, bleibt doch nur Alltagsmensch, und wenn er groß ist, großer Geschäftsmacher. Das ist die Tragik des „Bürgers“, das ist auch die Tragik des Baumeisters Solneß.

Es ist nicht unser Schicksal, das sich dort abrollt, aber es ist Schicksal und damit echtes Drama. Mag auch manche Auszeichnung dem jungen Menschen heute gefällig, unbedeutend klingen, das Drama muß wirken, wenn die Menschen menschlich, wahrhaft wiedergegeben werden. Denn in weit höherem Maß als das klassische Drama ist der Erfolg Ibsens von der Kraft des Schauspiels abhängig.

Die Aufführung trug dem Rechnung. Unter der distrierten und sicheren Regie Heidmanns fügten sich die Darstellenden

zu einem Zusammenspiel, das an die großen Zeiten der Berliner Ibsen-Aufführungen erinnert hätte, wenn nur die weibliche Hauptrolle nicht so ganz herausgefallen wäre. Die Hilde Wangel, den „Raubvogel“, das Nordlandsmädel mit der trosthaften Kraft zu einer Provinzkloster verkleinert zu sehen, das war bitter. Mag sein, daß Fr. Klischat, eine neue Kraft, der man diese Rolle anvertraut hatte, an bescheidenere Stelle trotz der nicht sehr angenehmen Sprache gut bestanden hätte, dieser Aufgabe war sie nicht gewachsen. — Das trat um so mehr hervor, als Koch dem Solneß eine Kraft und Eindringlichkeit gab, wie es nur ein wirklicher Ibsenpieler vermag. — Und daneben in den beiden anderen Frauenrollen zwei ganz vollendete Leistungen. Martha Sakenberg, die innerlich erstorbene Dame, die nie wirklich gelebt hat und doch unendlich rührend in dieser welken Kindlichkeit, und Frieda Lüderich als Raja, zart, innig, demütig. Auch die beiden anderen männlichen Gestalten, Herr Ritter, der vielseitige als Greis, und Magnus, — man kannte ihn kaum wieder als blonden Jüngling — fügten sich vortrefflich in das Zusammenspiel, nicht zu vergessen, der wohlbeleibte Hausarzt Morans.

So konnte das Drama doch stark und geschlossen wirken, und wer vor einigem Nachdenken keine Angst hat, der möge hingehen und sich's anschauen.

Ein Kammermusikabend

veranstaltete der Verein der Musikfreunde am Dienstag mit dem Hamburger Van der-Quartett im Kolosseum. Die Hamburger Künstler, an deren Spitze der Konzertmeister Heinrich Bandler steht, der dem Quartett auch den Namen gibt, haben schon mehrfach in Lübeck bemerkt, daß sie das Ansehen, das sie in musikalischen Kreisen besitzen, auch wirklich verdienen. Sie taten das auch jetzt wieder, als sie Franz Schubert mit zwei seiner schönsten und gern gehörten Werke zu Worte kommen ließen: dem Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello (nach dem Motiv der Tod und das Mädchen), sowie dem Quintett in C-Dur für 2 Violinen, Viola und 2 Violoncellos. Das Zusammenspiel war vortrefflich, der Vortrag klug und ausdrucksvoll. So wurden denn die ziemlich zahlreichen Zuhörer warm in dem kalten Saale, dank Schubert und seinen berufenen Verkündern.

Midia Pines aus Dresden rezitierte am Dienstag im Rahmen der Buddenbrook-Vorträge die Tolstojische Erzählung: Der Tod des Iwan Iljitsch. Ein echter moralisierender Tolstoj, wie er den Staatsanwalt Iljitsch durch das Leben jagt, ihm viel Arbeit und wenig Freude zuteilt, am Kleinlichen verkrüppeln läßt und zum Schluß mit schwerer Krankheit befaßt, während der der Allgewaltige Zeit bekommt, über das Unzulängliche des Lebens und die Furchtlichkeit des Todes nachzudenken. Der russische

Dichter fand in Midia Pines eine glänzende Interpretin. In fieberhaftiger, aber wohlklingender Sprache ließ sie die handelnde Person erstehen, zwangte sie den anhängig lauschenden Zuhörern Iwan Iljitschs Bild auf, bis es auf der Höhe des Kampfes um Leben und Tod als erbaumungswürdiges, erlösendes, bedürftiges Geschöpf in die Seelen gehämmert war. Die sympathische Vortragskünstlerin hatte alle Feinheiten der Erzählung abgewogen und in glänzender Steigerung herausgehört, so daß beim Schluß die erschütternde Wirkung nicht ausblieb. Schade, daß Fräulein Pines so schnell sprach. Einem Leser wäre es unmöglich, das Werk in fünf Viertel Stunden auszusprechen, in welcher Zeit es die Vortragende völlig frei rezitierte.

„Die Arbeit“, Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde, Heft 4 vom 15. Oktober 1924, ist erschienen. Sie bringt einleitend einen Artikel von Th. Leipart: „Gewerkschaften und Reichswirtschaftsrat“, in welchem der Werdegang des wirtschaftlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer geschildert ist und die Forderung an die Regierung gerichtet wird, nunmehr endlich den gemäß Artikel 165 der Reichsverfassung zu bildenden Reichswirtschaftsrat und die ebenfalls zu schaffenden Bezirkswirtschaftsräte ins Leben zu rufen. Professor Lindemann schreibt über „Gewerbedifferenzierte Arbeitslosenfürsorge“. Richtig tritt für Einbeziehung derjenigen Schichten in die Arbeitslosenfürsorge ein, welche, weil sie im allgemeinen mit größerer Arbeitslosigkeit zu rechnen haben, gegenwärtig noch von den Beiträgen befreit sind. Ueber „Gewerkschaften und Berufsberatung“ schreibt Rätze Gabel. Einen interessanten Beitrag über „Gewerkschaftliche Bildungsziele und die Akademie der Arbeit“ hat Jüringler geliefert. Es folgen sodann Artikel von Wagner über „Probleme der Gemeinwirtschaft“, von Karl Schmidt über die „Gestaltung der Arbeitsgerichte“, und von Sieker über die „Beamtenbewegung“. Zum Schluß bringt die „Rundschau der Arbeit“ reichhaltiges Material aus den verschiedensten Gebieten. „Die Arbeit“ ist das wissenschaftliche Organ der Arbeitnehmer und muß weiteste Verbreitung finden.

Eine Biographie Georg von Vollmars. Der umfangreiche literarische Nachlaß Georg von Vollmars, dieses ersten freimännlichen Kopies der deutschen Sozialdemokratie, bildet die Grundlage einer umfassenden Biographie, die der Reichstagsabgeordnete Alwin Sengner abfaßt und die Anfang des kommenden Jahres im Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin, erscheinen wird. Zur Veröffentlichung kommt dabei auch ein sehr umfangreicher Briefwechsel Vollmars mit den bekanntesten politischen Persönlichkeiten der letzten dreißig kaiserlichen Jahre.

Der Zusammenstoß in Schwartau.

-s- Lübeck, 23. Oktober.

(Fortsetzung der Zeugenvernehmung.)

Zeuge Bälau wird zunächst unverdächtig vernommen. Nehmlich wie Kettelhohn schildert er die Ursache des Demonstrationzuges und den Verlauf desselben. Er befand sich in der Mitte des Zuges. Ausdrücklich sei ihm vom Oberkommissar Pfister mitgeteilt worden, daß eine Gegenemonstration seitens der Bündler nicht stattfinden würde. Unterwegs seien sie jedoch inne geworden, daß dieser Zug dennoch stattfinden würde. Im Verein mit Kettelhohn wollte er versuchen, den Zusammenstoß zu vermeiden und darum auszuweichen. Sie machten deshalb einen Umweg. In der Hand einer Karte, auf dem Weg eingekreuzt war, erklärte Zeuge dies näher. In der Wäldhalle erfolgte trotzdem der Zusammenstoß. Die Spitze des Zuges sei durch den Angriff der Bismärcker eingedrückt worden und eine kleine Keilerei entstanden. Kettelhohn und er hätten sich sofort bemüht, den Zug in Ruhe weiterzuführen. An Geerk Hotel hätten sie den Zug vorbeiführen wollen und wären mit der Spitze desselben ungefähr 200 Meter über das Hotel hinausmarschiert. Zeuge befand sich mit Dr. Leber, Weich und Wollrad vorne, als ihnen mitgeteilt wurde, der Zug sei in der Mitte abgetrennt. Er sei zurückgewandt und es sei ihm mitgeteilt, daß die Teilnehmer von den Bündlern schwer gereizt worden seien. Sie verlangten Genugtuung. Wenigstens eine Fahne sollten die Gegner herausgeben. Trotz allen Bemühens war die Menge nicht von der Stelle zu bringen. Auch hierbei habe Kettelhohn voll und ganz seine Pflicht getan und immer zur Besonnenheit gemacht. Bälau befindet weiter, daß auch er gesehen, wie die Bündler mit „Morgensternen“ geflagelt haben. Nach seiner Ansicht sind ganze Mannschaften der Bündler mit dieser Waffe ausgerüstet. Der Vorliegende, der sich von einigen als Zeugen anwesenden Polizeibeamten den „Morgensternen“ näher beschreiben läßt, hält die Annahme Bälaus, daß dieses Instrument in größerer Zahl angewendet sei, für unwahrscheinlich. Auf eine weitere Frage, ob Kettelhohn einen Stoß bei sich führe, da er nach einer Zeugenaussage hiermit beim Bahnhofsübergang in Auslagestellung gesehen sei, erwidert Zeuge, dies sei unmöglich, da Kettelhohn keinen Stoß bei sich führe, er hätte dieses sonst sehen müssen.

Der Verteidiger Dr. Haun ersuchte nunmehr, den Zeugen Bälau zu verdedigen, was vom Staatsanwalt Dr. Weg bestritten wurde. Das Gericht zog sich zurück und verkündete, erst nach Abhören sämtlicher Zeugen hierüber zu beschließen.

Der nächste Zeuge M. A. r. t. e. n. s. (zunächst unverdächtig) war als Fahnenführer der Parteiarmee ebenfalls am Sammelpunkt. Schon vor dem Abmarsch habe Kettelhohn gesagt, sie wollten bei Geerk Hotel vorbeimarschieren, habe zur Ruhe ermahnt und aufgefordert, sich nicht provozieren zu lassen. Auf dem Wege Elisabethstraße-Wäldhalle kamen die Bündler plötzlich so überraschend, daß wir anfangs dachten, es wären unsere Seeräuber. Kettelhohn ordnete an, links vorbei. Es geschah. Wir hörten Lärm und gingen aber weiter. Unvermutet erhielt ich dann mit einem Knüttel einen schweren Schlag über den Kopf. Wir jagten die Angreifer zurück und gingen weiter. Bei Geerk Hotel marschierten wir vorbei, mußten aber halten, da der Zug unterbrochen war. Wir gingen zurück und auf Kettelhohns Rat sollte er die Fahne ein und ging nach Haus. Ueber weitere Vorgänge kann Zeuge nichts berichten. Bei Kettelhohn habe er keinen Stoß gesehen. Auch sei die Behauptung, daß K. „Haut ihn!“ oder ähnliches gerufen habe, nicht zutreffend.

Zeuge Weich (zunächst unverdächtig) ist vom Lübecker Marktplatz mit seiner Frau und einem Kuchkind nach Schwartau gefahren. Anfangs in der Mitte des Zuges bei den Lübecker Genossen, sei er nach dem Zusammenstoß bei der Wäldhalle an der Spitze des Zuges neben Kettelhohn marschiert. Er schildert die Vorgänge so, wie sie von verschiedenen Teilnehmern skizziert wurden. Auf die Frage des Vorliegenden, ob er Waffen bei den Bündlern gesehen, bejahe er dies, da er nach Auflösung des Zuges beim Heraustritt aus einer Konditorei gesehen habe, wie einem Bismärcker ein Gummiknüppel und ein Revolver abgenommen sei.

Zeuge H. r. e. n. s. (Schwartau) erklärt, daß er als Unparteiischer auch einen unparteiischen Bericht geben könne. Er gehöre der Soz. Partei nicht an. Er habe schon Wochen vorher mit Bismarckbündlern verkehrt und auch über die bevorstehende Fahnenweihe habe er mit ihnen gesprochen. Es sei ihm gesagt, daß es beim Umzug wohl Dreizehler geben werde. Er habe hierüber gesprochen. Auf die Frage des Vorliegenden, diesen Bismarckbündler zu nennen, bezeichnete er ein junges Fräulein, die Mitglied des Bundes sei, als Gewährsmann. Neugierig gemacht, habe er sich diesen vorausgegangenen Zusammenstoß ansehen wollen. Die geschilderten Vorgänge bestätigt er durch seine Aussagen. Er will gesehen haben, daß ein Mann, der einem Bündler die Schärpe abreißen wollte, von fünf oder sechs dieser Leute heftig geschlagen sei. Daß ein Bündler niedergeschlagen wurde, habe er nicht gesehen, wohl aber könnte er bezweigen, daß die Bündler, nachdem sie abgerufen waren, plötzlich kehrt machten und den roten Zug angriffen. Daß von dieser Seite aufgefordert sei zum Dreinschlagen hat er nicht gehört.

Zeuge Sager kam mit den Seeräubern durch die Soolbadstraße. In der Wäldhalle vorbeimarschierend, erblickten sie die dort stehenden Bismarckbündler. Ungehört kamen sie vorbei. Als sie auf den Demonstrationzug trafen, liefen sie sich mit ihren Trommeln und Pfeifern an dessen Spitze. Bei dem jetzigen Vorbeigehen entstand mit den Bündlern eine Keilerei. Wodurch dies geschähe, kann er nicht angeben, da er als Spielmann seine Aufmerksamkeit hauptsächlich dem Spiel gewidmet habe. Er befindet ebenfalls, daß Kettelhohn nach vorne gekommen sei und zur Ruhe ermahnt. Das sei auch ziemlich gelungen. Bei Geerk Hotel gingen wir vorbei. Wir mußten aber halten, da der Zug unterbrochen wurde und Kettelhohn zurücktrat, um den Anstoß wiederherzustellen. — Damit war die heutige Zeugenvernehmung erschöpft. Sager, Martens und Weich wurden nachträglich verdedigt. Nächste Sitzung Donnerstag morgen 9 Uhr.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Zeugenvernehmung wird fortgesetzt. Als erster Zeuge erhebt sich Herrmann Eggerding, wohnhaft in Lübeck. Gegen dessen Verdedigung protestiert der Verteidiger, während der Staatsanwalt widerspricht. Das Gericht beschließt, die Verdedigung

Arbeiterpartei sei diese Darbietung warm empfohlen. Eintrittskarte 20 Pfg. an der Abendkasse.

Theater. Sonntag, den 26. Oktober, geht Platon's Oper „Martha“ mit Frau Schröder vom Stadttheater Schwerin als Gast in Szene. Spielleitung Dr. Heim; musikal. Leitung Kapellmeister Feinisch. Im Schauspiel gelangt als nächste Premiere „Charlin“ von Reichard Fischer am 31. Oktober zur Aufführung.

Ganze Theater. Am Sonntag, dem 26. Oktober gelangen die drei neuen Herrfeld-Spieler „Endlich allein“, „Die zweite Frau“ und „Geheuer Jokele“ zur Aufführung. Um denjenigen, welche wochentags das Theater nicht besuchen können, Gelegenheit hierzu zu geben, läßt die Direktion des Herrfeld-Theaters an diesem letzten Sonntag sämtliche ausgegebenen Vorzugsheine gelten.

Vermischte Nachrichten.

Ermordet und verbrannt. In dem schlesischen Kreise Goldberg-Heinow verstarb im August vorigen Jahres eine 37jährige Witwe namens Emma. Der Kriminalpolizei ist es unklar geblieben, weshalb die Bekannte der Ver-

zung auszuweichen. Zeuge sagt aus: Wie überall, so hatte auch der Schwartauer Bund bei seiner Fahnenweihe beschlossen, einen Umzug zu veranstalten. Vom Bürgermeister sei er gewarnt worden. Er behauptet, die Gegenseite habe den Zusammenstoß absichtlich herbeigeführt, und die letzten Glieder seines Zuges seien beim Rückmarsch von herbeistürzenden Mitgliedern des roten Zuges überfallen worden. Er bleibt trotz aller Vorhaltungen dabei, daß die Gegenseite den Umzug der Bismarckbündler genau gewußt habe. Des öfteren muß der Vorliegende den Zeugen ermahnen, nicht fortwährend Behauptungen als Tatsachen hinzustellen, das Gegenteil scheint oft der Fall zu sein. Da Eggerding sich bei seinen Aussagen oft in Widersprüche verwickelt, wird er vom Verteidiger durch eine Reihe von Fragen stark in die Enge getrieben. Waffen habe er bei seiner Truppe nicht gesehen. Auch sei das Waffentragen von ihm kurz vor dem Ausmarsch verboten worden. Trotz dieses Verbotes muß Zeuge zugeben, daß seine Truppe bei der Verteidigung Gummiknüppel als Waffe gebrauchte. Auf Vorhalt des Vorliegenden, daß die Mitnahme von Frauen und Kindern im roten Zuge, doch sicher nicht auf Angriffszwecke schließen ließen, erklärte Eggerding, dies sei alles nur Wache. Er sei 9 Jahre Soldat gewesen und bei Aufständen in München, Berlin und im Ruhrgebiet manche Zustände bekämpfen müssen, bei denen ebenfalls solche Mittel angewandt worden seien. Zeuge muß schließlich zugeben, daß er selbst geschlagen habe, mit welchem Gegenstand, wisse er nicht. Mit großer Bestimmtheit bleibt er dabei, daß er Kettelhohn in Auslagestellung mit einem Stoß am Bahnhofsübergang gesehen habe.

Zeuge Dr. Leber: Er sei mit der Elektrizität nach Schwartau gefahren und, obwohl auf der Plattform stehend, habe er doch nicht gesehen, daß Passanten mit den Bahnhofsbesetzern, sog. Luftstiche austauschten, die bedeuten sollten, daß es heute noch Friede gäbe. Den Demonstrationzug sah er: Zeuge auf Befragen auf etwa 500 Teilnehmer, davon die Hälfte Frauen und Kinder. Kettelhohn habe ihm beim Abmarsch des Zuges erklärt, daß der Zug durch das Willentiertel Schwartaus geführt werden solle; eine Gegenemonstration seitens der Bismarckbündler wäre nach behördlicher Mitteilung nicht zu erwarten. Mit Kettelhohn an der Spitze lieh der Zug abmarschiert, Zeuge ging ungefähr in der Mitte. Auf halber Höhe, zwischen Elisabethstraße und Wäldhalle habe er den andern Zug mit der blauen Fahne gesehen. Von weitem habe er auch in den erhobenen Ärmeln der Bismärcker Gummiknüppel gesehen, die er anfangs für Stöcke hielt. Vor ihnen habe eine Priegellei stattgefunden, an der sich von Seiten der Zugteilnehmer vielleicht 30-40 beteiligten. Die Holzerei sei nur dadurch entstanden, daß sich beim zweiten Zusammenstoß am Bahnhofsübergang die Bündler sich unserem Zuge entgegenwarfen. Ueber die Vorgänge bei Geerk Hotel berichtet Zeuge, daß Kettelhohn versuchte, den Zug an dem Hause vorbeizuführen und es gelang auch, etwa 50 Meter darüber hinauszukommen, da aber habe Kettelhohn mit umkehren müssen, da der Zug zerfallen sei. Bergens sei aber alles Bemühen gewesen. Die Leute hätten sich gewiegelt, weiter zu gehen. Erst später sei dies durch Herausgabe der Fahne geschähen. Zeuge habe sich als Gegenleistung verpflichtet müssen, als Letzter den Platz zu verlassen. Mit Gewißheit kann Dr. Leber versichern, daß sich Kettelhohn weder hier noch anderwärts an der Schlägerei beteiligte, hingegen habe dieser ununterbrochen zur Ruhe gemacht. Alle anderslautenden Wahrnehmungen Eggerdings seien Phantasie.

Verteidiger Dr. Haun teilt aus einem von ihm geführten Zivilprozeß über die Glaubwürdigkeit Eggerdings mit, daß dieser auf einer Agitationstour erzählt habe, er sei am Montag nach dem Schwartauer Vorfall auf der Redaktion des Volksboten gewesen und habe Leber einen Lumpen genannt. In Wirklichkeit sei zwar E. auf der Redaktion gewesen, habe sich aber sehr höflich und sogar mitleidig bemommen. Der Prozeß werde bald der Öffentlichkeit klarheit schaffen.

Zeuge Wollrad war ebenfalls mit der Bahn nach Schwartau gefahren, hat aber von dem „Luftstich“ auch nichts gesehen. Seine Aussagen decken sich mit denen Dr. Lebers. Von einer schweren Priegellei habe er nur durch Erzählungen gehört. Kettelhohn sei während der ganzen Zeit ein Musterbeispiel der Ruhe und Besonnenheit gewesen und würde sich nie zu Rufen, wie „Drauf, haut sie!“ usw. hinreißen lassen.

Zeuge Sanitätsrat Dr. Trittau-Neumünster war Augenzeuge der Vorgänge am 1. Juli 1923. Wie in der Vorinstanz bezeichnet er den roten Zug als den Angreifer und allein schuldigen Teil. Zwei Radfahrer, die er auf dem Friedhof und an anderen Stellen Schwartaus gesehen, hätten in ihm die Ueberzeugung befestigt, daß diese Radler im Dienste der Gegenpartei ständen. Er berufe sich auf Prof. Hoffmeister, der derselben Ueberzeugung sei. Kettelhohn bezeichnete er als den Mann, der die Menge durch Rufe „Seht drauf!“ aufgebracht habe. Auch mit einem Stoß bewaffnet will er K. gesehen haben. Im Gegenzug zu fast allen Zeugenaussagen befandete Dr. Trittau, daß Kettelhohn bei Schwartau nicht an der Spitze des Zuges marschierte.

Zeuge B. o. g. - Neumünster will ebenfalls in den Radfahrern Patronen der roten erblickt haben. Er behauptet, die Gegenpartei habe mit dem Festzug der Bismarckbündler bestimmt gerechnet. Beweise kann er für beides nicht angeben. Nur sein Gefühl spreche dafür. Er selbst ist neben Dr. Trittau von der Morgenversammlung der Bündler zum „Beobachter“ bestimmt worden. Er habe Rufe: „Schlagt sie tot!“ und ähnliches gehört. Waffen hätten nach seiner Meinung nur die Republikaner, nicht aber die Bismärcker gehabt. Kettelhohn habe er mit einem Stoß erblickt.

Zeuge B. o. g. - Schwartau gibt an, daß er beim Marsch des roten Zuges gesehen habe, wie aus der vorderen Sektion ein Mann heraussprang und auforderte, der Spitze eine andere Richtung zu geben, um mit den Bündlern zusammenzustoßen. Auch habe er später fliehende Bündler, von Gegnern verfolgt, erblickt. Von Dr. Leber habe er bei Geerk Hotel den erregten Ruf gehört: „Wir werden uns dies doch von den Junges nicht gefallen lassen!“ Dann sei dieser in den Garten eingebracht, um sich eine große Menschenmenge. — Bei der Gegenüberstellung mit Dr. Leber bleibt Zeuge bei seiner Behauptung.

Dr. Leber bemerkt hierzu, daß er gerade an jenem Tage sehr ruhig gewesen sei. Der beste Beweis sei wohl der, daß er von den Lübecker Genossen geholt sei, um bei dem Hotel die Ruhe herzustellen.

schwundenen diese ermordet und darauf in einem Wadofen verbrannt hat. Als Wittwifer des Verbrechens kommt wahrscheinlich der Vater des 27jährigen Täters in Frage.

Wie die Bürgerlichen wirtschaften. Infolge der großen Aktienrückkäufe des Barons Rösner von Wümmethal und des Direktors Böck, über die wir berichtet haben, ist in erster Reihe die Stadtparkasse von Fiskuskausal an der Spree schwer geschädigt worden. Wie in einer außerordentlichen Sitzung der dortigen Stadterordnetenversammlung mitgeteilt wurde, beläuft sich der Schaden auf 857 000 Mark. Der erste Bürgermeister berichtete, daß der Sparkassendirektor Dauber unverantwortlicher Weise von den Krediten, die er den Aktienrückkäufern eingeräumt hatte, der Stadterwaltung vor Eintritt der Katastrophe keine Mitteilung gemacht habe. — In Lorgau steht ein bürgerlicher Landrat Dr. D. r. e. m. s. an der Spitze der Kreispartasse, der in der Verwaltung der Kreispartasse einen ungläubigen Optimismus walten ließ. Er hat Kredite vergeben, ohne dem Ausschuss davon Mitteilung zu machen. Die Lorgauer Kreispartasse hat dadurch Verluste in Höhe von mindestens 400 000 Mk. erlitten. Dremis ist inzwischen beurlaubt worden. Er wird seines Amtes entlassen werden. Die Amtsunterbrechung des Sparkassendirektors Budde ist schon erfolgt. Die bürgerlichen Blätter fühlwegen sich über das gewaltige Defizit der Lorgauer Sparrkasse aus, denn Dremis ist ja nicht Sozialdemokrat!

Wie berichtet, ist in der letzten Sitzung der Bremischen Bürgergesellschaft mit 69 gegen 40 Stimmen ein Mißtrauensvotum in der Sozialdemokratie zur Annahme gelangt. Es ergab sich das eigenartige Bild, daß die Deutschnationalen zu 50 Prozent, dazu einige Volksparteiler den Bürgerblod-Senat mit Stützen halfen, weil er — ebenso wie sie — für den Schutzoll eingetreten war. Daß sie in ihrer befehlungslosen Mut gerade die dem Mißtrauensvotum zukommende, ist der Gipfel der deutschen Futterskrippepolitik. Alle politischen Grundzüge wirkt diese Gesellschaft beiseite, nur um in die Regierung hineinzukommen.

Dabei war dieser Senat mit seinen 7 Demokraten und 7 Volksparteilern, von denen 2 oder 3 sogar zu den Deutschnationalen zu zählen sind, seit jeher auf das eifrigste bemüht, die Wünsche der Deutschnationalen zu erfüllen, weiter stand die Senatsumbildung vor der Tür. Die Erledigung des Verwaltungsgesetzes sollte, wie die bürgerliche Presse Bremens jetzt offen zugibt, zum Anlaß genommen werden, um einige Demokraten im Senat durch Deutschnationale zu ersetzen. Wenn trotzdem die Futterskrippejäger offen zur Rebellion übergingen, so zeugt ihr Vorgehen von schweren Konflikten, die im Lager des Bürgerblods ausgebrochen sind.

Es ist heute noch nicht zu sagen, wie der neue Senat aussehen wird. Ein Fünfköpfiger-Ausschuß der Bürgergesellschaft wird zusammengetreten, um über die Regierungsbildung zu beraten. Hier muß sich zeigen, welche Absichten die Parteien verfolgen.

Unser Partei ist selbstverständlich bereit, in Konsequenz ihres angenommenen Mißtrauensantrages die Regierungsbildung zu übernehmen. Von allen anderen Parteien ist folgendes bekannt: Die tapferen Kommunisten beschließen: „Ganz gleich, wie die Regierungsbildung sei, jede Unterstützung der SPD. sei ausgeschlossen.“ Damit schalten sich diese Heiden selbst aus. Die Kombination einer sozialistischen Minderheitsregierung oder eine sozialdemokratisch-demokratische Regierung mit neutraler Unterstützung der SPD. ist erledigt.

Es bleibt die große Koalition, die über eine sichere Mehrheit verfügt. Hier liegt die Entscheidung bei der sehr weit rechts stehenden Volkspartei. Mehrfach hat sie sich öffentlich schärf festgelegt für den Bürgerblod, ihre Vertreter forderten wiederholt die Auflösung der preussischen Koalition. Während der Reichstagswahl gehörten sie zu der nationalliberalen Gruppe. Singu kommt, daß sie in Bremen schon einmal die Bildung der großen Koalition unmöglich machten. Sie machen nur mit, wenn die Deutschnationalen, die zu ihrer Arbeitsgruppe gehören, mit in die Koalition einbezogen werden und der Senat aus „Fachsenatoren“ zusammengesetzt wird. „Fachsenatoren“ haben natürlich nur die Rechtsparteien, die anderen Fraktionen haben nach der Meinung der Volkspartei nur Anspruch auf einige Konzeptionshilfen im Senat. Es besteht also wenig Aussicht, daß diese Koalition entstehen wird. Die treueren Volksparteiler, die ihrem eigenen Senat ein Mißtrauensvotum ausstellen, wollten auch nur die Bahn frei machen für einen neuen Bürgerblod-Senat.

Es besteht die Möglichkeit, daß ein derartiges Gebilde wieder aufgerichtet wird. Hier liegt die Entscheidung bei den Demokraten. Es muß sich zeigen, ob sie sich dem Willen der Bürgerblod-Rebellen unterwerfen werden oder ob sie mit den Sozialdemokraten zusammen die Auflösung der Bürgergesellschaft betreiben. Die Demokraten scheuen die Neuwahl. Sie haben nichts von ihr zu hoffen. Vom Bürgerblod werden sie nur geduldet, sie haben sich mit den Brosamen zu begnügen, die von seinen Tischen fallen. In ihrer Verzweiflung bilden sie nach dem Verlauf der Reichstagswahl, hoffen sie auf ein günstiges Ergebnis der Hamburger Wahl und der dann folgenden Senatsumbildung in Hamburg. Nur Zeit gewinnen. Das ist ihre letzte Hoffnung. Sie haben ihr Dilemma selbst verschuldet. Sie waren einst in der Lage, der Volkspartei den Damm auf's Auge zu sehen. In dieser entscheidenden Stunde verlagerten sie. Statt auf die Einbeziehung der Sozialdemokratie in die große Koalition zu bestehen, schlugen sie sich auf die Seite des Bürgerblods. Mitgefangen, mitgehungen machten sie jede Torheit, jeden reaktionären Vorstoß mit und haben jetzt die Folgen zu tragen.

Unser Partei ist gerüstet. Sie war sich bewußt, daß ihr Mißtrauensvotum eventuell die offene Reaktion an die Regierung rufen würde. Was sie kommen! Die parlamentarische Basis des deutschnational-volksparteilichen Senats ist nur schmal, die Demokraten werden, ob sie wollen oder nicht, mit zur Opposition gezwungen und schnell kommt der Tag, wo die bremischen Wähler, die in ihrer übergrößten Mehrheit mit steigender Ersitterung den alten Bürgerblod-Senat am Werke sahen, den neuen vor ihre Klänge ertönen werden.



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Secretariat Johannisstr. 42. 1. Telefon 248.
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Proletarischer Sprechchor. Sonntag, den 26. Oktober, 6 Uhr abends, (pünktlich!) im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9. Alle Mitglieder werden dringend gebeten, zu erscheinen!

Sozialdemokratische Frauen. Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Versammlung. Bericht von der Rohlfahrtstagung in Hannover. Redner: Gen. Wollradt. Die Mitglieder des Ausschusses für Arbeiter-Wohlfahrt sind hierzu mit eingeladen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Kürzli. Die Arbeiter-Jugend veranstaltet am Freitag abends 8 Uhr einen Sunten Abend bei Dieckelmann. Alle Eltern und Freunde der Sache sind willkommen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Die Jugendkommission des Metallarbeiter-Berbandes hat jeden Donnerstag von 6 bis 7 Uhr Sprechstunde im Verbandsbureau, Johannisstraße 48. Alle Mitglieder sind hier sofort zu melden.

Deutscher Metallarbeiter-Berband, Verwaltungsstelle Lübeck.
Achtung, Fabrikarbeiter! Die Arbeiterpartei des Betriebes Chamotte- und Kalksteinfabrik Hr. Emers u. Sohn, Siemens, befindet sich wegen Lohnhöherungen im Streit. Zutritt ist fernzuhalten.
Berband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Lübeck.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Windjucken. Ausgabe Freitag und Sonnabend 6-7 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Spielkarte. Freitag 7 1/2 Uhr, Nebung. Gleichzeitige Besuche der Zusammenstellung des aktiven Trommel- und Pfeifenkorps etc.

Jugend-Abteilung. Sonntag morgen 7.40 Uhr, Auftreten alle Kaffeehaus.

Arbeitermänner. Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr. Zusammenkunft beim Kameraden Borch. Ergebenen Pflicht.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Die Volksstämmigen Diabeterabende der Deutschen Arbeiterpartei (Menschen 25) bringen heute 8.10 Uhr einen Vortrag von Dr. Reich aus moderner Arbeiterbildung (Verf. Reichel, Lohse, Brügger, Fegold, G. Engelke). Schloß der

Leistungsfähigst. Teilzahlungsgeschäft am Platze

in eleganter **Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen**
 Haus- und Leibwäsche, Gardinen, gest. Bettwäsche-Garnituren, **Herren-, Damen- und Kinder-Klubjacken**
Trikotseidene Damen-Jacken, Blusen und Jumper, Strümpfe und Taschentücher in großer
 Auswahl usw. bei bequemer **Teilzahlung** und **sofortiger Aushändigung** der Ware

10 081

Durchgehend von 8 bis 6 Uhr geöffnet!

L. SOKOLINSKI & Co. Fünfhausen Nr. 16
 Fernsprecher Nr. 1029

Amtlicher Teil

Vereinsregister

Am 22. Oktober 1924 ist der **„Lübecker Ne-gatta-Verein“**, Sitz Lübeck, eingetragen worden (10111) **Amtsgericht: Lübeck**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3150 auf den Namen des Kaufmanns **Fernand Julius Louis Wildhagen** in Lübeck eingetragene Grundstück **Wedergrube Nr. 54**, groß 5 a 56 qm, am **Dienstag, dem 16. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 20, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 18. Oktober 1924 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche bei Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 11. Oktober 1924, bereits verfallen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 21. Oktober 1924. (10101) **Das Amtsgericht, Abteilung IV.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 153 auf den Namen des Werbehändlers **Heinrich Friedrich Theodor Adolf Georg Nuss** in Lübeck eingetragene Grundstück **Schulstraße Nr. 11**, groß 1 a 34 qm, am **Dienstag, dem 16. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer 20, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 10. Oktober 1924 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 1. Oktober 1924, bereits verfallen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 21. Oktober 1924. (10100) **Das Amtsgericht, Abteilung IV.**

Gewerbeschule.

Abt. Handwerkerschule.

Am 3. November beginnen die folgenden freiwilligen Kurse: (10072)

- Tagestasse für Handwerker.** 40 Stunden, wöchentlich, Schulgeld: 5 Monate je M. 20.—
 - Abendkurse für Gefellen und Selbsttätige** von 7 bis 9 Uhr abends in: **Elektrotechnik** (Starkstrom und Schwachstrom), **Klempnerei** (Fachzeichnen und Fachunterricht), **Maschinenbau** (Technologie, Werkstattkunde, Fachzeichnen, Fachrechnen), **Motorenbau** (Verbrennungsmotoren), **Snuffschloßerei** (Werkstattübungen), **Schiffbau** (Fachzeichnen und Theorie), **Mathematik** für Anfänger und Fortgeschrittene), **Mechanik**, **Seizerkursus** (für Feizer und Anwärter), **Gewerbl. Rechnen**, **Geschäftslehre**, **Kunstgewerbliches Malen und Zeichnen**.
- Schulgeld: M. 6.— im Halbjahr für je 2 Wochenstunden. Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu zahlen. Anmeldungen bis zum 1. Novbr. im Geschäftszimmer, Domkirchhof 3.
 Lübeck, den 23. Oktober 1924.
Die Oberschulbehörde.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bekanntmachung des Polizeiamtes vom 20. August 1915 betreffend die Ausführung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb ist bei der Handelskammer unter dem 20. Oktober d. J. von der Firma **Reformhaus Lübeck**, Dürstraße 47, ein Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe des Ladengeschäftes angezeigt worden. Das Verzeichnis der zum Ausverkauf gestellten Waren ist bei der Handelskammer einzusehen. (10083) Lübeck, den 23. Oktober 1924.
Die Handelskammer.

Nichtamtlicher Teil

Lübeckische Kreditanstalt.

Kanzleigebäude :: Eingang vom Marienkirchhof
 Fernspr. 8774 empfiehlt sich für Fernspr. 8774
 Anlegung von **Spargeldern auf Goldbasis**
 Führung von **Girokonten.** 9877
Für die Gelder hatet außer ersklassigen Goldhypotheken der Lübeckische Staat

Beisitz der Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Am 22. Oktober hat unser langjähriger Mitglied, der **Dichter** (10078)

Friedrich Richter.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am **Montag, dem 27. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr**, von der Kapelle des **Burgtor-Friedhofes** aus statt.
Die Erbsverwaltung

Frau sucht Stellung als Haushält., 28 J. alt. Ang. u. D 488 a. d. G. (10088)

Ein möbl. Zimmer zu verm. Kl. Meier 10. (10078)

Zu verm. möbl. heizb. Zimmer. (10078) Dörstr. 22, pt.

2 Zim.-Woh. m. Gas, part. g. gleich oder kl. 3 Zim.-Wohn. z. tausch. Ang. u. D 481 a. d. G. (10080)

Kl. Laden in verkehrsreicher Gegend zu sof. gef. Ang. u. D 489 a. d. G. (10085)

Guterh. Herren-Winter-Baletot billig zu verk. (10077) Smilkenstr. 17, l.

Klappportwagen zu verk. Dörnerstr. 14a. (10087)

Billig zu verkauf. ein Herrenfahrrad. (10104) Dunderstraße 14 II l.

Ein Gehrockanzug, eine Konzertj. m. Sch. v. Dorr. zu verk. (10090) Margaretenstr. 2a l.

Satt neue Damenstiefel, Gr. 38, billig z. verk. (10085) Watenhauer 9, IV.

M. D. u. S.-Rad bill. (10105) Dunderstr. 76.

Fast neuer schwarz. S.-Winterpaletot m. Samtkragen zu verk. (10078) Untertrave 10-11, l.

Mutter f. 12jähr. Knaben billig zu verk. (10083) Sächsische Str. 4, pt., r.

Ferkel u. Zünger billig z. vk. (10103) Kläwer, Schwart. Allee 125.

Sonntag ar. Partie Ferkel u. Zünger. Billig zu verk. Gasthaus zur alten Post, Nollslag. (10082)

Guterh. Kommode zu kaufen gesucht. Ang. u. D 482 a. d. G. (10067)

Guterh. Puppenwagen zu kaufen gesucht. Ang. u. D 484 a. d. G. (10071)

Kleiderschrank, Sofa, Kommode z. ff. gef. Ang. u. D 486 a. d. G. (10080)

Gesucht Tisch und Brennherz. Ang. u. D 485 a. d. G. (10082)

Klavierunterricht von erf. Lehrer in und außer dem Hause erteilt. Angeb. unter D 483 an die Exped. (10065)

Wäsche wird gewaschen und geplättet. Ang. u. D 487 a. d. G. p. d. Bl. (10081)

Gebr. Möbel je gl. Art Fleischhauerstr. 87 (10088)

Mit Blicklicht und Büchse von C. G. Schillings **Volts- und Jugendausgabe** Preis geb. M. 4.50. Buchhandlung „Lüb. Volksbote“ Johannstraße 46.

Gelblichgelbe Industrie-Kartoffeln

Zentner M. 5.50

Allert. Meierei-Butter stets frisch, Vfd. 2.45 M

Ang. Oldenburg Lügowstraße 1a Telephon 3695 10088

Neue Damen- u. Herren-Räder bei bill. eb. Selbstzahl. Reparatur-Werkst. Westphal, Süntehag. 28

Anzeigen.

die in der an dem betr. Tage erscheinenden Nummer des „Lübecker Volksboten“ veröffentlicht werden sollen, müssen bis 10 Uhr vormittags

in unserer Geschäftsstelle aufgelegt sein; größere Anzeigen erbitten wir tags vorher.

Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten. Johannstr. 46.

Patent-Matrasen, Auflege-Matrasen od. Matz in fürz. Zeit. Gebr. Heftl, Lübeck, Untertr. 111/112 (994)

Frühgebundenen eingetroffen:

- Pa. gef. Schweinepf. 2 40
- „ Magdb. Sauert. „ 20
- „ Schmelzmalz „ 90
- „ ger. Mettwurst „ 80
- „ „ „ 1.20
- „ „ „ 2.—
- „ „ „ 80
- „ „ „ 80
- „ „ „ 1.20
- „ „ „ 1.20
- „ „ „ 1.60
- „ „ „ 20
- „ „ „ 60
- „ „ „ 60
- „ „ „ 80
- „ „ „ 80

Fritz Block

Lebensmittelh. Lübeck, Schwabentorstr. 18.

Juder Vfd. 38 Pfg.

Fleiderbeeren 10 Pfund 1.80 M.

Zwetschen 10 Pfund 4.50 M.

Zwiebeln für den Winterbedarf 10 1/2 1.20 M. (10080)

Doppeltümmel Flasche 1.75 M.

Mon.-Aquavit, 35%, 2.15 40%, 2.80

Sam.-Rum-Verf. 2.00

Weinbrand- 2.00

Crème-Schot., 100 g, 0.22

Blockschokol., 500 g, 0.95 100 g, 0.22 200 g, 0.40

Bräunlin., 1/2 Vfd. 0.25

Malzbonbon., 1/2 Vfd. 0.15

Friedrich Trohener Mühlenstr. 87 Tel. 215

Kräutergan befeht unauflösl. mild, unischäd. Juden u. fast alle Hautleiden. **Hafen-Drogerie,** Beckergr. 68. Auch Versch.

Pa. blaf. Vahnenfleisch 60 1/2 Braten 70 1/2

Pa. Kalbsfleisch 60 1/2 Pa. Kohlwurst . . 100 1/2

Pa. Rindfleisch 70 u. 80 1/2 Feinste Teewurst 180 1/2

Pa. fr. Schweinefl. 1.20 Pa. fr. Schweinefl. 1.20

Pa. harte ger. Mettwurst . . . 1.40 1.20 M. **Karl Lahrz** 10111 Böttcherstraße 16 Fernsprecher 1874.

Hans Baluschek

Eine Monographie

von Friedrich Wendel geb. M. 12.—

Von dem bekannten Maler und Zeichner der Arbeit und seiner Ausübenden, von dem treuen Mitarbeiter von „Lachen links“ handelt das gut ausgestattete Buch, 121 sauber ausgeführte Reproduktionen seiner Werke zeigen dem Leser das Schaffen dieses Freundes der Arbeiterklasse

Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46

Empfehle 10086

la. westfälisch. Hartkoks

Senftenberger Brikkets, Grudekoks

sowie Kohlen u. Brennmaterialien

z. billigsten Tagespreis frei Haus. — Ab Lager 15 Pfg. billiger

Johs. Mustin

Holz- und Kohlenhandel

Warendorferstr. 14-22 :- Fernr. 2746

Schwart. Allee 43 :- Fernr. 8503

Für den Winter bieten wir

zu unergleichlich billigen Preisen

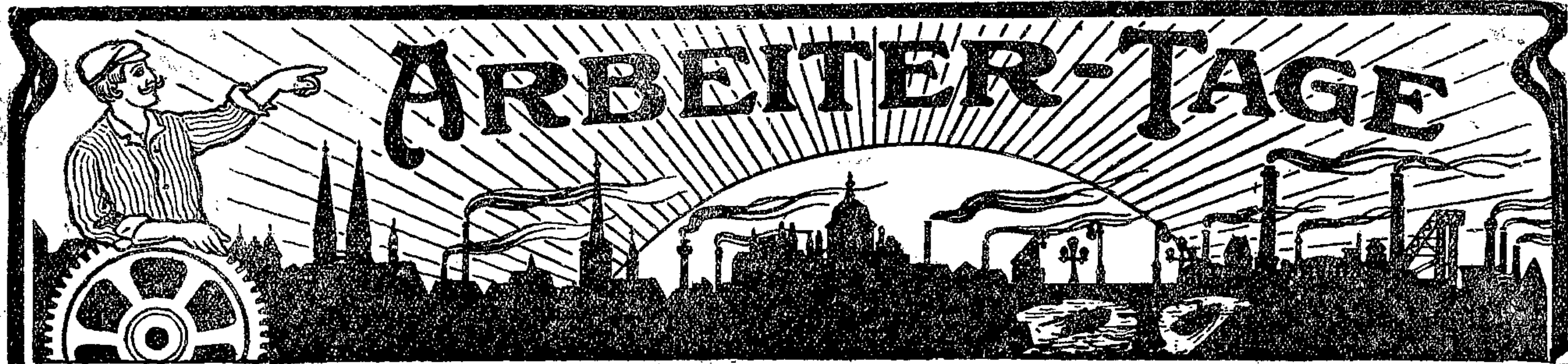
Baletots * Suppen

<p>Schwarz und marengo 87.— 38</p> <p>79.— 65.— 59.— 45.— ... 38 M</p> <p>Moderne Winterform 95.— 35</p> <p>83.— 72.— 65.— 56.— ... 35 M</p>	<p>Warm gefüllt. Faltten u. Gurt 14⁵⁰</p> <p>51.— 47.— 40.— 34.— 27.— 21.— . 14 M</p> <p>Wollfutter, zweifig, mit Gurt 19</p> <p>46.— 42.— 37.— 34.— 29.— 23.— 19 M</p>
--	--

Für Knaben u. Jüng-Fertige Anzüge Für Herren, elegante linge von 8 M. an

Gebr. Vandsburger

Inh.: Meinr. Wellmann Holstenstraße 10



ARBEITER-TAGE

Schwere Zeiten erfordern richtige Maßnahmen

Wir wollen diesen Anforderungen Rechnung tragen und veranstalten ab heute Extra-Verkaufs-Tage für Herbst- und Winter-Bedarfs-Artikel zu so niedrigen Preisen, daß **jeder Einkauf eine Ersparnis bedeutet**

Bettwäsche

Bettbezüge aus la. Linon und Renforce, volle Größe	7⁴⁵
Bettbezüge aus prima gebleichtem Kretonne	5⁹⁰
Bettbezüge aus la. Züchen, volle Größen	7⁴⁵
Bettbezüge aus la. Nessel	4³⁰
Bettbezüge aus la. Nessel, 140x200	5⁹⁵
Kissenbezüge aus Nessel	1²⁵
Kissenbezüge aus prima Linon	1⁶⁸
Kissenbezüge aus la. Kretonne mit Einsatz und Fältchen	2²⁰
Betttücher aus la. Nessel, 140 cm breit	2⁹⁰
Betttücher aus la. Rohtuch, 140x225	3²⁰
Betttücher aus la. Haustuch, 140x225	4⁶⁰

Strumpfwaren

Damenstrümpfe , la. Baumwolle verstärkt, schwarz und farbig, Paar	50³
Damenstrümpfe , florartig, mit Doppelsehle und Hochferse, Paar	95³
Damenstrümpfe , deutschlang schwere makoartige Qualität	1²⁵
Herrensocken la. Baumwolle, farbig	95³
Herren-Schweißsocken schwere Qualität	95³
Herren-Socken schwere Qualität 2+2 gestrickt	60³
Damenstrümpfe , deutschlang wollgemischt, gestrickt	1⁹⁵
Kinder-Schulstrümpfe , la. Kammgarn Größe 1 2 3 4 5 6	1.35 1.50 1.80 2.10 2.25 2.40
Größe 7 8 9 10 11	2.60 2.85 3.00 3.30 3.50
Strick-Wolle , gute Qualität schwarz und grau, 100-Gramm-Lage	95³

Berufs-Kleidung

Pilot-Hosen , gestreift sehr stark	4⁹⁵
Zwirn-Hosen extra stark	4⁹⁵
Gestreifte Arbeitsblusen aus gutem Regatta	3²⁵
Drell-Jacken für Maurer und Maler	4²⁰
Drell-Hosen für Maurer und Maler	4²⁰
Maler-Kittel aus la. Nessel	4²⁵
Schlosser-Jacken u. Hosen aus la. Haustuch	3²⁵
Blaue Männerschürzen extra stark	1⁷⁰
Schlosser-Hemden schwere Qualität	4²⁵
Militär-Hemden starke Ware	3⁶⁵
Lager-Mantel ungebleicht	5⁶⁰

Damen-Konfektion

Damen-Mantel aus warmen Flauchstoffen	14⁵⁰
Damen-Mäntel a. Flauchstoffen mit Pelz- und Krimmerbesatz	24⁵⁰
Damen-Regenmäntel , la. Verarbeitung, guter Sitz	26⁰⁰
Kinder-Kleider , einfarbig, mit Besatz	4³⁵
Damen-Kleider , gestr., mit Volant-Garnitur	9⁸⁵
Damen-Blusen , gute Verarbeitung Doppel-Manschetten	3⁹⁵

Baumwollwaren

Schürzen-Blaudruck 95 cm breit, doppelseitig	1³⁸
Schürzen-Stoff , ca. 120 cm breit, hell und dunkel gestreift	1⁴⁸
Rohnessel , 140 cm breit für Bettwäsche	1³⁸
Haustuch , für Betttücher 140 cm breit	1⁹⁵
Wäschtuch , 82 cm breit la. Renforce	78³
Rohnessel , ca. 80 cm breit für jeden Wäszweck	68³
Linon und Renforce , pa. Qualität, Deckbettbreite	1⁸⁰
Oberbett-Inlett , echt rot und federdicht, Deckbettbreite	3²⁵
Unterbett-Inlett , grau-rot gestreift, 115 cm breit	3⁷⁵
Kissen-Inlett , federdicht, echt rot, 80 cm breit	1⁸⁵
Bettbezugstoffe , rot kariert 140 cm breit	1⁹⁵

Kleiderstoffe

Mantelflausch , reine Wolle 80 cm breit	4²⁵
Popelin , reine Wolle ca. 90 cm breit	3⁹⁵
Schotten für Kinderkleider, waschechte Qualitäten	1⁴⁸
Hauskleiderstoffe , 1/2-Wolle vorzüglich im Tragen	1⁶⁵
Velour für Kleider nur gute Qualitäten	1³⁵
Cheviot , 90 cm breit, marine und schwarz	2⁴⁰

Schürzen

Blaudruck-Schürzen aus gutem Stoff	1³⁰
Jumper-Form , Wiener Leinen und gestreifter Waterstoff	1⁹⁵
Hausstands-Schürzen , hell und dunkel gestreift	1⁹⁵
Wiener Form , große Weiten blau-weiß gepunkt	1⁸⁵
Wiener Form , geblümt la. Kretonne	2⁵⁰

Wäsche

Damen-Taghemden aus guten Stoffen	1⁸⁵
Damen-Taghemden reich mit Stickerei	2⁷⁵
Damen-Beinkleider geschlossen, Knieform	1⁹⁵
Herren-Tag-Hemden 100 cm lang	2⁹⁵
Prinzeß-Röcke , für Damen Hohlraumverzierung	4²⁵

Trikotagen

Blaue Kinder-Höschen Schlupfform	3⁴⁰
Strickhöschen für Kinder	75³
Kinder-Leibchen dunkel, Barchent	1⁵⁰
Herren-Normalhemden doppelte Brust	2⁹⁵
Herren-Unterhosen wollgemischt	2⁷⁰
Trikot-Einsatzhemden für Herren	2⁹⁵
Damen-Unterjacken , 1/4 Arm, gestrickt, Baumwolle	1⁹⁰
Damen-Reform-Beinkleid blau Trikot	5⁴⁰
Korsettschoner 75 cm lang	98³
Umschlagtücher dunkelfarbig	3⁷⁵

Um dieser Veranstaltung besondere Zugkraft zu geben und neue Kunden zu werben, gewähren wir auf alle regulären Waren **10%** **Waren-Rabatt!**

Markmann & Meyer

Breite Straße 44/46 - Markthallen-Eingang

10050

Hausfrauen, denkt daran! Deckt Euern Bedarf nur im Konsumverein.

Heute und
Morgen
Schuhwarenhaus
Auguste Popp

2

Ausnahme-Tage in
Herren-Stiefeln

in den von mir geführten vorzüglichen Qualitäten

Herren-
Boxkalf-Stiefel
950 1050 1150

Jünglings-
Stiefel
850

Herren-
Boxkalf-Stiefel
1250

Sportstiefel in großer Auswahl zu äußerst mäßigen Preisen!

Agrarpreise und die wirtschaftliche „Schere“.

D. L. B. Unter vorstehender Ueberschrift weist Herr Defonomierat Kaiser im „Berliner Tageblatt“ vom 14. Oktober 1924 nach, daß trotz starker Steigerung der Getreidepreise immer noch eine Spanne zwischen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln und landwirtschaftlichen Erzeugnissen besteht. Zu seiner Beweisführung gibt er folgende für den Monat September geltende Zahlen an:

„Es fanden von den landwirtschaftlichen Betriebsmitteln im Monat September 1924 über dem Durchschnitt des Vorkriegspreises: Getreide und Schafe mit 80 Prozent, Seiler- und Webwaren mit 44 Prozent, Maschinen und Geräte mit 34 Prozent, Eisenblech mit 35 Prozent, schlesische Steinkohle mit 30 Prozent, Superphosphat mit 29 Prozent, Mais mit 17 Prozent, Thomasmehl mit 13 Prozent, Salpätreschlacke mit 2 Prozent. Unter dem Vorkriegspreis blieb ausschließlich Ammoniak mit 15 Prozent. An landwirtschaftlichen Erzeugnissen standen im September 1924 über dem Vorkriegsdurchschnittspreis Schweine mit 39 Prozent, Butter mit 34 Prozent und Roggen mit 22 Prozent. Unter dem durchschnittlichen Vorkriegspreis lagen Dänen mit 23 Prozent und Kartoffeln mit 17 Prozent. Im Kleinhandel standen im Monat September 1924 über dem durchschnittlichen Vorkriegspreis Schweinefleisch um 81 Prozent, Roggenmehl um 28 Prozent, Rindfleisch um 11 Prozent und Brot um 10 Prozent. Unter dem Vorkriegspreis blieben Kartoffeln mit 8 Prozent.“

Eine Prüfung dieser Zahlen auf ihre Richtigkeit hin erübrigt sich. Wir können sie als richtig hinnehmen. Zur Beurteilung einer etwa bestehenden Spannung fehlt jedoch noch ein sehr wesentlicher Punkt. Es ist dies die Angabe, wie sich der Unterschied gegenüber den Vorkriegsverhältnissen in der Frage des Hofmehls zugunsten der Landwirte geändert hat. In keiner bisher aufgestellten Berechnungen der Landwirte hat man auch diese Frage nur gestreift. Es wäre sehr interessant, zu erfahren, wie hoch sich die Ausgaben an Löhnen für die Bearbeitung eines Hektar Weizen oder Roggen belaufen. Es könnte dann allerdings festgestellt werden, daß nicht nur die Entlohnung geringer geworden ist, sondern daß sich auch infolge vermehrter Anwendung von Maschinen dieses Konto verringert hat. Nun ist festzustellen, daß gerade dieses Konto mit eines der wichtigsten in der Betriebsführung ist. Nimmt man dann das günstige Preisverhältnis des Kunstdüngers hinzu, der ebenfalls ein Hauptfaktor ist, so ergibt sich ein wesentlich anderes Bild. Es liegt aber auch in der Hand der Landwirte, die große Spanne zwischen Erzeuger und Kleinhandelspreis zu ihrem Gunsten auszunutzen dadurch, daß sie ihr gut ausgebautes landwirtschaftliches Genossenschaftsnetz dazu benutzen, um den Weg zwischen Produzenten und Konsumenten zu verringern. Die Verbrauchergenossenschaften würden dabei gewiß nicht abseits stehen.

Der Zeitungspreis.

Uebersteuerung aller Materialien.

Immer lebhafter und heftiger werden die Klagen und Proteste über die noch immer viel zu hohen, ja täglich wieder steigenden Preise der verschiedensten Lebensmittel und Bedarfsartikel, die in keinem auch nur annähernden Verhältnis zu dem dürftigen Einkommen der breiten Masse der Konsumenten stehen. Und mit Recht. Es liegen genügend statistische Nachweise vor, die bezeugen, daß bei den landwirtschaftlichen Produkten, einem großen Teil der Bekleidungsartikel die Verdienst- und Gewinnquote unnötig hoch im Preise einfließt.

In gleichem Maße klagt die Leserschaft über die hohen Bezugspreise der Zeitungen. Vom Standpunkt des Lesers, namentlich der breiten Massen durchaus verständlich. Und speziell die sozialdemokratische Presse wünschte und hätte ein eminentes Interesse daran, wenn es in ihrer Möglichkeit läge, die Bezugspreise zu reduzieren.

Aber hier liegen die Dinge wesentlich anders. Und es ist deshalb total falsch, ganz mechanisch die Zeitungsbezugspreise mit den Preisen für Lebensmittel und Bedarfsartikel aller Art zu vergleichen und „alles in einen Topf zu werfen“.

Der Zweck dieser Zeilen soll deshalb sein, dem Leser an Hand der tatsächlichen Zahlen der Produktionskosten im Verhältnis zum Produkt einen tieferen Einblick in die Dinge zu gewähren.

Eins steht fest: Der Preis der Zeitungen, auch der sozialdemokratischen, ist heute noch erheblich teurer als im Frieden. Dieser Preis müßte sofort ermäßigt werden, wenn die zur Herstellung einer Zeitung erforderlichen Materialien, wie Maschinen, Schriften, Papier, Farbe, Blei, Oele, Textilien aller Art, einen niedrigeren Prozentsatz der Erhöhung gegenüber dem Stande von 1914 aufweisen würden. Das ist keineswegs der Fall. Das Papier kostet ab 10. Oktober 29,5 Pfg. das Alfo, während es 1914 im Durchschnitt 20 bis 20,5 Pfg. gekostet hat. Alfo bereits beim Papier eine fast 50prozentige Verteuerung. Bei allen anderen Materialien ist aber heute eine noch 85- bis 90prozentige Erhöhung gegenüber 1914 zu verzeichnen. Ein Artikel des Wirtschaftsamtes des Deutschen Buchdruckervereins beschäftigt sich in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ mit der Frage: „Preissteigerung oder Preisabbau?“ und stellt folgendes fest: Ende August, besonders aber Anfang September, wurden die Preise stabil, und bei den verschiedensten Waren traten Preisermäßigungen ein, die teilweise sogar größeren Umfang hatten. „Leime haben demnach in den letzten Wochen eine zweimalige Preiserhöhung erfahren.“ „Für Decken werden teilweise recht hohe Preise verlangt.“ „Bei Betriebsstoffen ist mit weiteren Steigerungen zu rechnen.“ „Bei Metallen ist eine Senkung kaum zu erhoffen. Auf dem Eisenmarkt ist bereits eine abermalige Erhöhung um 10 Prozent eingetreten; teilweise sind die Preise um ungefähr 20 Prozent höher als Ende August.“ „Die Preise für Bindfäden usw. sollen eine abermalige 50prozentige Steigerung erfahren.“ Und so geht es weiter fort in dem Artikel.

Es gibt aber eine ganze Reihe von Materialien, die zur Herstellung der Zeitung nötig sind, die gegen 1914 noch immer mehrere 100 Prozent teurer sind.

So betragen beispielsweise die Postbestell- und Ueberweilungsgebühren im Durchschnitt 60 bis 84 Prozent pro Exemplar. Die Botenlöhne sind teilweise über 100 Prozent höher als im Frieden.

Demgegenüber fällt es fast gar nicht ins Gewicht, wenn die Frachten, die Kohlen und einige Steuern eine geringe Ermäßigung erfahren haben. Man vergißt hierbei, daß die tatsächlichen Preise ebenfalls immer noch 60 bis 80 Prozent höher als im Frieden sind.

Dann aber kommt die steuerliche Belastung hinzu. Nach einer in den letzten Tagen durch die Presse gegangenen offiziellen Statistik betrug die Belastung für Einkommen-, Vermögens-, Gewerbe-, Kommunal- und Umsatzsteuer 1914 0,45 Proz., jetzt 7,22 Proz. also das 16fache!

Allein dadurch ist die Betriebsausgabenquote um 50 bis 60 Prozent gestiegen.

Dann aber stellt der geneigte Leser zwei sehr wichtige Momente nicht in Rechnung. Durch den Krieg und die Nachkriegszeit hat kein einziges Gewerbe so stark gelitten als gerade das Zeitungs-gewerbe. Die wichtigsten Produktionsmittel, wie Maschinen, Schriften usw., waren völlig heruntergewirtschaftet. An einen Ersatz konnte während der letzten 9 Jahre kaum

gedacht werden. Eine 16seitige Rotationsmaschine aber, die, um ein Beispiel anzuführen, im Frieden 27 000 Mk. kostete, kostet heute jetzt 40 000 Mk.! Bei allen anderen Maschinen und Schriften liegt es genau so. Diese Neuanschaffungen sind heute aber eine unbedingte Notwendigkeit, sollen vor allem auch die sozialdemokratischen Betriebe konkurrenzfähig bleiben. Daneben war es ebenso notwendig, die Gehälter und Löhne, die auch heute nicht als immer ausreichend angesprochen werden können, wieder auf eine einigermaßen angemessene Höhe zu bringen.

Demnach ist das tatsächliche Verhältnis von Zeitungspreis und Produktions- bzw. Materialpreisen heute folgendes:

Der Zeitungspreis ist gegenüber 1914 jetzt 70 bis 75 Proz. höher; die Materialpreise und Produktionskosten mindestens 80 bis 90 Prozent und teilweise bedeutend mehr Prozent! Mit anderen Worten: Der Zeitungspreis ist etwa um 20 Prozent im Durchschnitt niedriger. Daß unter solchen tatsächlichen Verhältnissen, so schwer es fällt, an einen Abbau der Bezugspreise noch nicht gedacht werden kann, wird jeder einsichtige Leser, wenn auch schweren Herzens, eingestehen müssen.

Nach am 31. August hat jedenfalls in Würdigung dieser unumstößlichen Tatsachen die Hauptversammlung deutscher Zeitungsverleger in Kassel einen einmütigen Beschluß angenommen, in dem zum Ausdruck kommt, daß „zurzeit jeder weitere Abbau der Bezugspreise als eine Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit der deutschen Presse... unter allen Umständen abzulehnen ist.“ Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, den Interessen der bürgerlichen Zeitungsverleger irgendwie das Wort zu reden. Aber es ist Pflicht, auszusprechen, was ist.

Die sozialdemokratische Presse hat im Kampf um die Verbesserung der Lebenshaltung der arbeitenden Massen stets in erster Reihe gestanden. Und sie dürfte darin nicht erlahmen. Aber sie ist allein auch außerstande die Dinge von heute auf morgen zu meistern, deren Ursachen zurzeit einen Abbau der Bezugspreise verbieten.

Wir sind aber der Ueberzeugung, daß nach Vorstehendem jeder Leser nun einen anderen Einblick erhalten hat. Er wird zugeben müssen, daß es nicht etwa „höher Wille“ oder gar „kapitalistische Maxime“ ist, wenn die sozialdemokratischen Zeitungen den Wünschen auf eine Bezugspreisermäßigung einstweilen nicht entsprechen können.

Volk!

Du sollst über Dein eigenes Schicksal entscheiden. Wahrlich, eine große Aufgabe, eine herrliche Sache. Du selbst sollst bestimmen, wie regiert werden soll, wer Deine Rechte vertritt. Sollen es Kapitalisten sein, für die Du frohdest, sollen es Militaristen sein, die Dein Blut verspritzten, sollen Fürsten Dich repräsentieren — oder bist Du endlich mündig und nimmst Dein Geschick selbst in die Hand?

Diese Fragen werden in tausendfältiger Mannigfaltigkeit in den nächsten Wochen Dich bestürmen. Aus allen Löchern und Höhlen kommt lästiges Gekier angeköchelt und wirft um Deine Gunst — redet von Volksgemeinschaft, Vaterlandsnote, Vaterlandsliebe, verdammt Materialismus und Mammonismus — mit hohen Worten. In der Tat aber huldigen sie alle dem Geldgott, dem Profit, der Selbstsucht.

Gegen Schmarotzer mußt Du Dich wappnen. Du mußt über die Abhät dieser Parasiten aufgeklärt sein, ihnen auf den Kopf ihre Falschheit zusagen. Das kannst Du nur, wenn Du tüchtiger und sorgfältiger Leser eines Kampforgans bist. Du mußt ein republikanisches, ein sozialdemokratisches Blatt lesen, das den schneidenden Volksbegleitern von Geldgotts Gnaden auf die Finger schaut. Das Deine Interessen vertritt, für Deine Rechte kämpft, das unabhängig von den Kapitalisten, den Blutsverwandten der Monarchisten, ist. In unserem Bezirk kommt für diesen Kampf nur der

Lübecker Volksbote

in Betracht. Wie es seine Pflicht und sein Lebens-element ist, wird er auch in diesem Reichstagswahlkampf mit aller Schärfe den Gegner bekämpfen, die sozialdemokratischen Forderungen vertreten, sich für die Republik einsetzen.

Aber diesen Kampf kann er nur mit Erfolg führen, wenn die Massen hinter ihm stehen. Vieles, ja alles steht auf dem Spiel. Soziale Fragen, Volksrechte, Republik, politische Freiheit. Das Verschwinden dieser Freiheit bedeutet Knechtschaft in jeder Form. Diejenige Bestrebung der Reaktion leidet die gesamte bürgerliche Presse offen, die kommunistische Presse hinterhältigen Beistand. Darum kann es für jeden Republikaner, jeden Freiheitsliebenden, und vor allem jeden auf beständigen Fortschritt bauenden Arbeiter nur eine Wahl geben: dieses Blatt zu unterstützen und weiterverbreiten zu helfen, das seit Jahrzehnten für Recht und Freiheit kämpft, den

Lübecker Volksboten

Vermischte Nachrichten.

Ein Massenbrandstifter verhaftet. Das Böhmervald-Städtchen Schwesing wurde im Laufe einer kurzen Zeit durch mehr als 20 Brandlegungen heimgesucht. Jetzt ist es gelungen, den Haupttäter dingfest zu machen. Es ist der 23 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Karl Duschel. Beim Verhör gab er an, 16 Brände angelegt zu haben. Er wollte die Bürgerschaft in Angst versetzen, um dann von ihr Geld zu erpressen. Es wurden bei ihm mehrere Sparfläschchen gefunden. Auch Duschels Vater, Thomas, wurde unter dem Verdacht der Mitäterschaft verhaftet. Duschel gab weiter an, daß seinem Vater, der als Eisenbahnheizer wegen eines Unfalles pensioniert wurde nach dem Kriege die Unfallrente entzogen worden sei. Deshalb habe er sich an der Republik und der Bürgerschaft gerächt. Duschels Mutter hat sich auf die Nachricht von der Verhaftung ihres Sohnes erhängt.

Idioten organisieren sich nicht. Der Arzt einer Idiotenanstalt bekam eines Tages Besuch von einem guten Freund, der Studien über die Geisteskranken antworten wollte. Da er über den Hof der Anstalt ging, sah er eine Masse Geisteskranker, aber nur einen Wächter. „Passiert es niemals“, fragte der Freund, „daß sich die Idioten zusammenrotten und einen Heberfall auf die Wache organisieren?“ — „Nein, das tritt nicht ein“, antwortete der Arzt, „Idioten organisieren sich niemals.“

Das Schicksal eines Raubmörders. Vor einigen Tagen hat sich in Breslau der frühere Polizeiwachmeister Rebsdat

nach seiner Verhaftung auf der Polizeiwache erschossen. Nun werden noch zwei weitere Verbrecher bekannt, die ihm zur Last gelegt werden. In Königsberg wurde am 31. Juli ein Handwerksmeister niedergeschlagen, mit dessen Papieren dann Rebsdat umhergerichtet ist. Zwei Tage vorher wurde auch ein Mechanikerlehrling ermordet. Es wird mit aller Wahrscheinlichkeit angenommen, daß Rebsdat der Mörder war.

Sport.

Bezirksturnspiele des 6. Bezirks.

Stand am Schluß der Serie im Fußball, 1. Klasse:

Verein	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
B.S.V. Lübeck 1a	26	25	1	—	50
Lübeck Abt. II 1a	26	23	3	—	46
B.S.V. Lübeck 1a	26	20	6	—	40
Schlutup 1a	26	19	7	—	38
B.S.V. Lübeck 1b	26	18	8	—	36
Moisling 1a	26	17	8	1	35
Lübeck Abt. II 1b	26	17	8	1	35
B.S.V. Lübeck 1b	26	15	11	—	30
Moisling 1b	26	13	12	1	27
Stadefeld 1a	26	11	15	—	22
Lübeck Abt. II 1c	26	10	16	—	20

Somit ist B.S.V. Lübeck 1a Bezirksmeister.

Stand am Schluß der Serie im Fußball, 2. Klasse.

Verein	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
Lüb. Abt. I	14	13	1	—	26
Schlutup	14	11	3	—	22
B.S.V. Lübeck 2a	14	8	6	—	16
Lüb. Abt. II 2b	14	8	6	—	16
Lübeck Abt. II	14	8	6	—	16

Somit ist Lübeck Abt. I Bezirksmeister.

Der Spielausschuß, J. H.: A. Rahlfs.

Nach vieler Mühe ist es den Vereinen B.S.V. und B.S.V. gelungen, je eine Alt-Herren-Mannschaft im Fußball ins Leben zu rufen. Beide Mannschaften haben uns nun versichert, am Sonntag, dem 26. nachm. 3 Uhr auf dem Buniamshof ein Propagandaspield vorzuführen, welches an Bedeutung ohne weiteres das England-Spiel in den Hintergrund stellen und auch zum Nachen Anlaß geben wird. Wir bitten darum, dieses Spiel recht zahlreich zu besuchen, da manchem so ein Austritt so bald nicht wieder geboten wird.

Damenabteilung von B.S.V. betr. Kommers am Sonntag, dem 25., Zusammentritt im Klublokal. B.S.V.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. 28. 10. Reede-Nien-dorf-Geipensterwald. Treffen 1 Uhr Lindenplatz. Frh. Schöning. 29. 10. Vortrag des Gen. Leh. Fortleitung über Wirtschaftslehre. 7.30 im Heim, Johannisstr. 64 I. 31. 10. Vortrag im Gewerkschaftshaus. Volkstanzgruppe: Reigenabend fällt aus. 26. 10. Gürttenarbeit. Abf. 6.00 Uhr Geibelplatz. Radfahrer 7.00 Uhr Burgtor. J. M.

Weiterbericht der Deutschen Gewerke.

Die sich gestern vom Kanal unserm Gebiet nähernde Depressionsfront ist schnell südwärts vorübergezogen. Ihr Dränge von Nordwesten her ein intensives Hochdruckgebiet nach, das im Laufe der Nacht sich weiter verstärken wird. Es bietet somit dem vom Atlantik nahenden Tiefdruckgebiet einen kräftigen Widerstand. Dieses Tief, dessen Kern noch westlich Island liegt, streckt einen südlichen Ausläufer bis zu den Azoren aus, die bereits unter seinen Rückseiteneinfluß gekommen sind.

Vorhersage für den 25. Oktober:

Vorwiegend heiter, trocken, Nachtfrost.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

23. Oktober 1924.

Deutsch. D. Dora, Kapl. Klingenberg, von Brevik, leer, 1 1/2 Tg. Schwed. D. Falken, Kapl. Jørgensen, von Kopenhagen, leb. Vieh, 1 Tg. Deutsch. Seeschleppd. Tiger, Kapl. Jungclauss, von Holtenau, leer, 8 Std. Deutsch. S. Otto, Kapl. Kolb, von Valborg, leer, 5 Tg. Deutsch. D. Fehmann, Kapl. Schwenn, von Burg-Hafen, 6 Pass., Stückg., Vieh, 3 Std. Deutsch. S. Emanuel, Kapl. Oltmann, von Umea, Holz, 28 Tg. Deutsch. S. Elisabeth, Kapl. Hoffmann, von Kastrup, leer, 1 Tg. Dän. S. Johanne, Kapl. Anderson, von Natskow, leer, 1 Tg.

24. Oktober 1924.

Deutsch. D. Louise, Kapl. Ulrichsen, von Kiel, leer, 1 Tg. Schwed. D. Onofors, Kapl. Bartten, von Gothenberg, leer, 2 Tg. Deutsch. D. Annelise, Kapl. Michaelson, von Kopenhagen, leer, 17 Std. Deutsch. Motorisch. Otto, Kapl. Steen, von Danzig, leer, 2 Tg. Deutsch. D. Willung, Kapl. Gierken, von Bremen, Stückg., 1 1/2 Tage.

Abgegangene Schiffe.

23. Oktober 1924.

Deutsch. D. Admiral Scheer, Kapl. Vaudick, nach Loweston, leer. Deutsch. Seeschleppd. Tiger, Kapl. Jungclauss, im Schlepp mit Seeleichter, Mini. Deutsch. Motorisch. Blauer Abel, Kapl. Hilbert, nach Danzig, leer. Dän. D. Thor, Kapl. Andreasen, nach Natskow, Stückg. Deutsch. Motorisch. Helene, Kapl. Niens, nach Wismar, leer. Deutsch. Seeschleppd. Max Trees 1, Kapl. Jac, im Schlepp mit Seeleichter Max Trees 7 u. 8, nach Valborg, Salz.

Marktberichte.

Schlachtviehmarkt. Hamburg, 23. Oktober. Rinder- und Schafmarkt. Auftrieb: 2364 Rinder (hierunter 728 Dänen, 466 Quienen, 269 Bullen, 901 Kühe, davon 2352 inländische und 12 dänische Rinder, 1489 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 1489 Weidemasttieren zusammen. Die im Inlande entnommenen Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Preisnotierung für 1/2 Kg. Lebendgewicht; Dän. und Färse (Quienen): vollfleischige, ausgem. höchsten Schlachtwerts (1. Qu.) 0,48—0,52 Mk., sonstige vollfleischige (2. Qualität) 0,43 bis 0,46 Mk., fleischige (3. Qualität) 0,36—0,41 Mk., gering genährte (4. Qualität) 0,28—0,35 Mk. Bullen: jüngere vollfleischige ausgemästete 0,42—0,46 Mk., ältere vollfleischige ausgemästete 0,37—0,40 Mk., fleischige 0,30—0,36 Mk., gering genährte 0,25—0,30 Mk., Kühe: jüngere vollfleischige ausgemästete 0,43 bis 0,48 Mk., ältere vollfleischige ausgemästete 0,37—0,42 Mk., fleischige 0,29—0,35 Mk., gering genährte 0,15—0,25 Mk. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Weidemastschafe: Mastlamm und junge Mastlamm bis zu 2 Jahren (1. Qu.) 0,50—0,53 Mk., geringere Mastlamm, gut genährte junge Schafe und junge Böcke (2. Qualität) 0,40—0,48 Mk., mäßig genährte Hammel, Schafe und ältere Böcke (3. Qualität) 0,25—0,35 Mk.

Einfache und moderne Fabrikate in

Schuhwaren

Starke Arbeitstiefel, gewaltige Schaffstiefel, warme Pantoffeln, Hauschuhe, (10051) Kork- u. Lederpantoffeln.

Bruno Westfeling, Solitenstraße 3

Milch-Kaffee
Empfehle meine seit 28 Jahr. bewährte Mischung aus Kaffee und feinstem 100% Kaffeegehwürz.

H. Büttch
Mengstr. 24 Fernspr. 149 (neb. d. Elektrizitätswerk)
Auch Kleilverkauf!

Freitag und Sonnabend
frische 10052

Knackwurst

sehr zu empfehlen
Pfund 80 Pfg.

W. C. Koeppke, Ailingenberg

Schweizer Käse 1.60
Holländer Käse 1.60
Silster Fettkäse 1.20
Dänischer Käse 90
Silster Käse 55
Maies-Heringe Stück 15
Sommerig-Heringe 2 Stück 15, 10 St. 70
Edward Speck
Dürstraße 84. (10055)

Billige Angebote

Herbst-Neuheiten

in allen Abteilungen

Mod. Herren-Konfektion
Starke Anzughosen 4.95, Pilot-hosen 5.95, Breeches-hosen 6.95, 9.80, eleg. Anzüge 29.-, 33.-, 49.-, 58.-, Manchesterhosen 12.50, 14.90, 16.80, Kammerhosen 6.95, 9.80, Mand.-Anzüge 44.-, 57.50, Knab.-Mand.-Anzüge alle Größ. Knaben-Anzüge 6.95, 9.80, warme Hüter 48.-, 69.-, 85.-, warme Lodenjoppen 19.50, 24.50, 33.-, 39.50, eleg. Gummimäntel 19.50, 25.-, Lodenmäntel 18.-, 23.-, Versteck-Kleidung: Schloffer, Schlächer, Kellner, Friseur, Koch, Konditor, Güte und Nutzen sehr billig ufm.

Doppelkümmer Flasche 1.80.
Buntküh-Kümmer Flasche 1.90.
Tafel-Aquavit Flasche 2.-.
Pfefferminz, Fl. 225
Monopol-Aquavit Flasche 2.15, 2.40.
H. Weinbrand V. Flasche 2.-.
Reiner Weinbrand Flasche 2.50.
H. Jamaika-Rum V. 40 % Flasche 2.30
Edelliköre
große Auswahl in Originalflaschen 3.50
Weißweine, o. St. 1.40 an
Rotweine, o. St. 1.40 an
Südweine, o. St. 1.50 an
Obstfekt, o. St. 1.20 an
Zhar. Apfelwein o. St. 50 an

Mod. Schuhwaren:
Elegante Herrenstiefel 10.50, 12.50, 14.50, Damenhalbschuhe 6.50, 7.25, 8.50, Kindertiefel, alle Größen, schwarz und braun, 1 Posten starke Arbeitstiefel 7.95, 8.75, etc. Schaffstiefel 16.50, 18.50, Sportstiefel 16.50, Lederpantoffeln 10.45, Keitstiefel 32.-, 37.-, Leder-Hauschuhe 3.75, Filz, Holz, Lederpantoffeln ufm.

Mod. Damen-Konfektion:
Wollene Damenkleider 12.00, 17.50, Strickkleider 18.50, 25.-, Kleider-röcke 8.90, 5.75, 7.25, eleg. Strick-jacke 11.75, eleg. Jumper 8.50, Gummimäntel 25.50, Hemdbluse 2.50, Polsterstühle 4.25, Koltüme, farbige, 12.-, 17.-, blau 25.-, Damen-mäntel 9.50, 12.-, 15.-, 18.- ufm

Güte Kleiderstoffe:
Hauskleiderstoffe 1.95, Blusenstoffe 6.85, 1.20, Kleiderstoffe einf. 1.55, Leinen 1.75, Julett 2.40, Gardinen 1.85, 1.45, Schürzenstirn 1.70, Riffe, Streifenstirn 2.50 ufm. Cheviot, Buckskin, Manchester, Anzugstoffe, Aussteuer ufm. (10057)

Ehlers & Reetwisch
Holltenstr. 1. St. Petri 2 u. 4.

Unsere Spezialität:
Loden- u. Mand.-Joppen
1 Posten moderne
Damen-Winter-Mäntel
9.50, 12.-, 15.-, 18.-

Bitte Schaufenster zu beachten!

Ernst Voss
Gr. Burgstraße 59.

Halb. Hosenträger
Damenwäsche
bestes deutsches Fabrikat
Mops Stoffwäsche
Strawatten 10044
in großer Auswahl
Stutzen
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Heute
und folgende Tage:
Prima
jung. Fleisch

Herrmann Dose
Inh.: ROBERT DOSE
Rob-Schlachtere
mit elektr. Betrieb.
Haupt-Geschäft:
Sandstraße 62
Filiale:
Egelsgrube 38
Marktstraße 2
Telefon 2876 und 1074

Diese Woche billiges Kalbfleisch

Prima Kalbfleisch	Pfd. 0.65
Kalbfleisch, Bratenstücke	Pfd. 0.70
Rücken und Keule	Pfd. 0.85
Gulasch und Gehacktes	Pfd. 0.95
festes Suppenfleisch	Pfd. 0.90
festes Hammelfleisch	Pfd. 1.05
Hammelfleisch	Pfd. 1.20
Kochfleisch mit Fett	Pfd. 1.00
Kochfleisch 1.20, Beipfeil	Pfd. 1.25
festes Schweinefleisch	Pfd. 1.25
Starkbraten und Schmelz	Pfd. 1.40
hochfeiner Aufschnitt	Pfd. 1.50
Geflügel und Leberwurst	Pfd. 1.40
Hausmacher-Leberwurst	Pfd. 1.50
Zähringer Zwiebel-Leberwurst	Pfd. 1.40
echt polnische Knoblauchwurst	Pfd. 1.20-1.40

Täglich frische Bratwurst . Pfd. 1.20
Brat- und Bierwurst Pfd. 1.60

Herrn. Aumer, Wahnstr. 8.

Das schmeckt!

Winterzeit ist Kuchenzeit.
Jede Hausfrau weiss, wieviel Freude sie ihren Angehörigen mit einem guten Kuchen bereitet; aber leider hält sie der hohe Butterpreis allzuoft vom Backen ab. Hier kommt ihr „Schwan im Blauband“ zu Hilfe, womit sie ihre besten und feinsten Kuchen herstellen kann.
Verwenden Sie für Ihr Festgebäck nur die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“!

Ein Preis (50 Pf. das Halbfund) Eine Packung.

Schwan im Blauband

frisch geknetet

Deutscher Landarbeiter-Verband
Zahlstelle Moising.

6. Stiftungsfest mit Ball
am Sonnabend, dem 25. Oktober, abends 7 Uhr im Lokale Gasthof zur alten Post, Moising.
Hierzu laden freundlich ein (10068)
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

FLEDERMAUS
Varieté-Kabarett
Tanzpalast
9 Uhr

Sie kaufen billig
Anzüge, Jacketts, Regenmäntel, Joppen, Arbeitskleider, Wäsche und Stiefel
auf Zeichnung bei 10079
Peter, Glodengießerstraße 31

Geschäftsübernahme.
Mit dem heutigen Tage übernehme ich das
Lebensmittel-Geschäft
von Frau Matern
Blößenstraße 7.
Ich bitte ein geehres Publikum, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen und mein junges Unternehmen gütig zu unterstützen. Gute und reelle Bedienung wird zugesichert.
10050 Geschäftsgenossin
Hans Paetz.

Für den Winter!
Starke Arbeiterhosen in Join und Pilot 10.50 8.20 6.80 5.90
Loden-Joppen in nur 1a. Qualitäten . 42.50 28.50 21.80 19.80
Normal-Hemden, -Hosen, Futter-Hosen, Jagdwesten, Gummimäntel
Heinrich Beuck, Lübeck
Bradesstr. 25, Gär Warendorffstr. 10050

Stadthallen-

Lichtspiele.
Heute und folgende Tage:
2 große Schlager
Ging-Film
Jugendglück
und
Liebesleid
Ein Filmspiel in 4 Akten v. Lissy Reincke.
Musik: Deutsche Volkslieder, Fr. Schubert
Da tritt auch Cordulas frische Stimme, wie zur Bejahung des Lebens hinzu, als goldener Sonnenstrahl auch für die Alten:
O, Jugend, wie bist du so schön!
Die Flamme
Drama in 5 Akten, frei nach Hans Müller von Hanns Kräly mit
Pola Negri
und
Alfred Abel
Schauplatz der Handlung ist das Quartier latin, das Montmartreviertel, das Elysium aller Bohémien, das **Dorado der Pariser Apachen** und die Wohnstätte der Grisetten. Leichtlebiger Künstler und leichtsinniger Frevelmut wohnen hier dicht beieinander. Ganz unbürgerlich, sehr supordinationswidrig, völlig respektlos den geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen gegenüber, lebte hier ein eigentümliches Völkchen, wie es nur auf dem Boden von Paris erstehen konnte, sein eigenes Leben, in der Zügellosigkeit die Freiheit, in der Verantwortungslosigkeit den eigenen Willen, in dem Ungesetzlichen die Freude an der Tat wählend und suchend
Aktuelle Wochenschau
u. a. Ankunft Jackie Coogans in Berlin
Auf unsere erstklassig besetzte Hauskapelle weisen wir besonders hin.
Gut geheitztes Lokal.
Anfang der Vorstellungen nachm. 4.30 Uhr und abends 7.30. 10110

Mieter-Schulungverein
e. V.
Bezirk Moising
Sonnabend, 25. Oktbr.
abends 8 Uhr
Mieter-
Bersammlung
Kaffeehaus Moising.
Wichtige Tagesordnung.
Bollzähliges Erscheinen notwendig. (10070)

Hansa Theater
Dir.: R. E. Werschke
Das erfolgreiche Gastspiel des
Herrnfeld-Theaters
Nur noch bis Freitag den 24. Oktober:
Der Gemeindevater
Die Welt geht unter
Sonnabend, 25. Okt. 8 Uhr:
Vierte u. letzte Serie d. Herrnfeld-Zyklus
Zum ersten Male:
Endlich allein
und
„Die zweite Frau“
„Souffrierer Jotale“
Samtl. Stücke perf. von Anton u. Donat Herrnfeld
Schluß des Gastspiels:
Donnerstag, 30. Oktober
Vorverkauf: In den Siggarrengeschäften von Buse, Breite Str. und Röhrich, Solitenstr. 10061

Am letzten
Sonntag, 26. Oktober haben ausnahmsweise samtl. ausgegebenen Vorzugs-scheine Gültigkeit!

Uhren-Hübner, 5hausen 13.
Sig. Reparaturwerkstatt 10045
Fliederbeeren zu verkauf.
15 Pf. 15 Pf.
Karl Lütke,
Johannisstr. 48. (10074)

Zentral-Hallen.
Morgen Sonnabend:
Tanzkränzchen.
Sonntag: **Groß. Ball.**
Gr. Preis-Stat
Sonnabend, d. 25. Okt.
abends 8 Uhr
bet (10047)
Karl Giebel,
Al. Gröpelgrube 11.

Stadttheater Lübeck
Freitag 7.30 Uhr:
Jugend. (10040)
Sonnabend 7.30 Uhr:
Baumeister Solneß
Sonntag 10.30 Uhr:
Baumeister Solneß
7.30 Uhr: **Martha**
Montag 7.30 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen

Gas cbm 19 Goldpf., Sichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (10062)